

Claudia Schubert

Karl Blossfeldt – Studienzeit und Lehrtätigkeit

Quellen und Nachweise aus dem Archiv
der Universität der Künste Berlin

■ SK Stiftung Kultur

Die Photographische Sammlung
2009

Karl Blossfeldt – Studienzeit und Lehrtätigkeit

Quellen und Nachweise aus dem Archiv der Universität der Künste Berlin

Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur, Köln, hat im Rahmen einer langjährigen Kooperation mit der Universität der Künste Berlin den dort befindlichen Karl-Blossfeldt-Bestand, der sich aus Originalphotographien, Herbarien, Skulpturen und Dokumenten formiert, aufgearbeitet. Die Resultate stehen der Öffentlichkeit in einem ausführlichen und kommentierten Werkverzeichnis zur Verfügung. (www.blossfeldt.info) Der nachfolgende Text konzentriert sich auf die Dokumente aus dem Archiv der Universität der Künste Berlin.¹ Dabei handelt es sich überwiegend um Schriftstücke administrativer Art zum schulischen Ablauf. Dietmar Schenk, Leiter des Universitätsarchivs, bezeichnet diese Dokumente als „Blossfeldtiana“ und unterscheidet sie von der so genannten Lehr- und Muster-Sammlung, in denen sich die Photographien, Skulpturen und Herbarien des Künstlers befinden.² Anhand der im Anhang chronologisch zusammengestellten Dokumente ergibt sich ein spezifischer Einblick in die Studienzeit und Lehrtätigkeit Karl Blossfeldts an den beiden Vorgängerinstitutionen der Universität der Künste, der Unterrichtsanstalt des Königlichen Kunstgewerbemuseums bzw. den Vereinigten Staatsschulen für Freie und Angewandte Kunst Berlin. Der zeitliche Rahmen der ausgewählten Dokumente umfasst die Jahre 1885/86 bis 1933.³

Eine Besonderheit innerhalb dieser umfangreichen Gruppe von Schriftstücken stellen die neun, zum Teil unpublizierten Briefe von Karl Blossfeldt dar. Bis auf das Schreiben vom 1. Mai 1901, das als Abschrift ausgewiesen ist (Dok. 9), liegen alle Briefe in der Handschrift Blossfeldts vor. (Dok. 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 18) Sie geben in inhaltlicher wie didaktischer Hinsicht aufschlussreiche Informationen über seinen Unterricht und spiegeln darüber hinaus seine Position innerhalb der Lehranstalt. Auch lassen sich daraus generell Rückschlüsse auf die damalige Struktur der künstlerischen bzw. kunstgewerblichen Ausbildung ziehen. Weitere Dokumente wie Zensurlisten, Lehrpläne und andere relevante Korrespondenz, beispielsweise zwischen Moritz Meurer und dem Direktor der Unterrichtsanstalt Ernst Ewald (Amtszeit von 1874 bis 1904), geben ebenso wichtige Hinweise auf Blossfeldts Wirken wie auf die Situation der Unterrichtsanstalt allgemein.

Studienzeit und Auslandsaufenthalt in Rom bei Moritz Meurer

Die Studienzeit von Karl Blossfeldt an der Berliner Unterrichtsanstalt des Königlichen Kunstgewerbemuseums wird durch die im Universitätsarchiv einsehbaren Zensurlisten dokumentiert. Die Blossfeldt-Einträge mit der Bezeichnung „Bildhauer“ oder „Modelleur“ beginnen im Schuljahr 1884/85 und enden 1887/88 (Universität der Künste, Universitätsarchiv, Bestand 7, Nr. 194, Bestand 7, Nr. 287–290). Anhand der Zensurlisten lässt sich nachvollziehen, wessen Unterricht und welche Klassen der Künstler besucht hat. Zu den belegten Fächern zählen unter anderem mehrfach „Komposition für Modellieren“ (bei Fritz Behrendt), „Stilgeschichte des Kunstgewerbes“ (bei Karl Elis) oder „Modellieren figürlich“ (bei Karl Albert Bergmeier).⁴

¹ Die eingesehenen Dokumente entstammen den Beständen 7 und 8 der Abteilung der Historischen Schriftarchive. Bestand 7 umfasst die Unterlagen der Unterrichtsanstalt des Königlichen Kunstgewerbemuseums, Bestand 8 enthält die Unterlagen der Vereinigten Staatsschulen.

Einige der vorliegenden Dokumente sind mit Aktenkürzeln und anderen Vermerken versehen, die hier aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht transkribiert worden sind.

Die Namensschreibweise *Karl Blossfeldt* variiert in den Dokumenten (Karl/Carl, Bloßfeldt/Bloßfeld/Blossfeld) und wurde zumeist beibehalten. Allerdings ist die Unterscheidung zwischen „ss“ und „ß“ aufgrund der verschiedenen Schriften in vielen Fällen schwer zu treffen. Daher wird Blossfeldt in den Transkriptionen einheitlich mit „ss“ geschrieben.

Die damals übliche Rechtschreibung wurde in den Transkriptionen nicht verändert, eindeutige Fehler wurden jedoch mit [sic] markiert. In Hinblick auf eine bessere Lesbarkeit sind Interpunktionsfehler verbessert worden.

Die in den Dokumenten zahlreich verwendeten Abkürzungen, beispielsweise bei Wörtern wie „u[nd]“, sind zum leichteren Verständnis in eckigen Klammern ergänzt, ebenso beispielsweise „Dir[ektor]“, „Exc[ellenz]“ oder U[nterrichts] A[nstalt].

² Dietmar Schenk: „Karl Blossfeldt im Archiv der Berliner Hochschule der Künste. Mit einem Anhang unveröffentlichter Autographe“, in: *Konstruktionen von Natur. Von Blossfeldt zur Virtualität*, zusammengestellt von Angela Lammert, Amsterdam, Dresden: Verlag der Kunst, 2001, S. 117–139. Schenk erwähnt eine Anzahl von 90 Nachweisen.

³ Bettina Gerdes gibt in ihrer Hausarbeit *Das fotografische Werk von Karl Blossfeldt – Entstehungszusammenhänge und Rezeptionsgeschichte* zur Ersten Künstlerisch-Wissenschaftlichen Staatsprüfung für das Amt des Lehrers, Berlin 1994, noch die Jahre 1892 bis 1935 an.

⁴ Vgl. auch den Aufsatz von Thomas Steigenberger: „Karl Blossfeldts Ausbildung und Lehrtätigkeit und die Bedeutung Moritz Meurers für sein photographisches Œuvre“, in: *Konstruktionen von Natur*, Amsterdam, Dresden, 2001, S. 23–34. Auf S. 26 nennt Steigenberger noch Kurse in Anatomie, Proportionslehre, figürliches Gips-Zeichnen, Skizzierübungen und Stilgeschichte der Architektur.

Wie in einer Zensurliste mit einer Beurteilung des Bildhauers Behrendt⁵, Schuljahr 1885/86, zu lesen ist, war Blossfeldt „[...] außerordentlich fleißig u[nd] aufmerksam, fortgeschritten und gut [...]“ (Dok. 1). Aufgrund seiner überzeugenden Leistungen wurde ihm ab 1885 ein Stipendium der Dr.-Otto-Markwald-Stiftung⁶ zuteil, was ein späteres Schreiben des Vorgesetzten Conrad Grunow, Architekt und erster Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin und der Sammlung, an die Generalverwaltung der Königlichen Museen vom 30. August 1886 bestätigt: „Der vierte dieser Bewerber, Modelleur aus Schielo i/ Harz ist bereits im Vorjahr Stipendiat der Dr. Markwald-Stiftung gewesen“⁷ (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 194, Blatt 75–77). In diesem Schreiben wird die Vergabe der Förderung im Jahre 1886 diskutiert und Blossfeldts erneute Zuwendung steht zur Debatte. Eine nicht datierte Mitteilung an Grunow informiert schließlich darüber, dass „[dem] Modelleur Blossfeldt aus Schielo im Harz [...]“ sowie drei weiteren Studenten Stipendien „[...] aus den laufenden Zinsen der Dr. Otto Markwald-Stiftung [...]“ gewährt worden sind (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 194, Blatt 78). Dass Blossfeldt schon als Student durch besondere Arbeiten aufgefallen war, zeigt zum Beispiel der Jahresbericht 1885/86: „Bei den Wettarbeiten in den Fachklassen erhielten: I. Preise: Blossfeldt, C., Bildhauer 2“, so auf Seite 10 protokolliert.⁸ Da ein Abschlusszeugnis von Karl Blossfeldt in den Archivbeständen nicht vorliegt, kann nur anhand der gesichteten Zensurlisten die Beendigung seiner Studienzeit angenommen werden, der letzte Eintrag stammt aus dem Schuljahr 1887/1888 (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 290).

Bevor Blossfeldt seine Lehrtätigkeit an der Unterrichtsanstalt aufnahm, hielt er sich nach Beendigung seines Studiums einige Jahre in Rom auf. Als erstklassiger Modelleur wurde er von Professor Moritz Meurer (1839–1916) ausgewählt, ihn bei seinem Vorhaben zu unterstützen, in Italien eine „Fachklasse für Pflanzenstudien und Stilisierung von Naturformen“⁹ einzurichten.¹⁰ Im Universitätsarchiv finden sich zahlreiche Unterlagen, Texte und Briefe von und über Moritz Meurer, der im Hinblick auf die berufliche Karriere von Blossfeldt von zentraler Bedeutung ist, hat er doch die Konzeption und die Einrichtung des Faches vorangetrieben, welches Blossfeldt später drei Jahrzehnte lang unterrichten sollte.¹¹ Meurer, an den Kunstakademien von Dresden und München als Maler ausgebildet, lehrte ab 1869 vorübergehend und von 1873 bis 1883 dauerhaft im Bereich der Ornamentstudien (Malerei und Zeichnung) an der Unterrichtsanstalt in Berlin. Bereits in dieser Zeit befasste er sich intensiv mit der Verknüpfung von Ornamentgestaltung und Pflanzenformen. Die Unterrichtsanstalt in Berlin spielte in der im 19. Jahrhundert geführten künstlerischen Diskussion um das Ornament, die unter anderem von Gottfried Semper einflussreicher Schrift „Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten“ von 1863 eingeleitet wurde, eine führende Rolle, wozu sicher auch Moritz Meurer beigetragen hat.¹²

⁵ Fritz Behrendt lehrte von 1874 bis 1905 an der Unterrichtsanstalt. Johann Dorotheus Achatz Ferdinand Graf Rothkirch-Trach beschreibt in seiner Dissertation *Die Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums in Berlin zwischen 1866 und 1933. Eine Studie zur Kunstentwicklung in Deutschland*, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 1984, S. 101, den Unterricht von Behrendt wie folgt: „Bis zu seinem Tod im Jahr 1905 leitete seit 1874 der Bildhauer F. Behrendt die Fachklasse für Modellieren. Die Voraussetzung für die Teilnahme an dem Unterricht war zuvor der Besuch der Vorbereitungsklassen für Ornamentzeichnen, Anatomie, Modellieren und für Stilgeschichte. Professor Behrendt ließ seine Schüler zunächst nach plastischen Vorlagen modellieren. Als Vorlagen dienten ausgestopfte Tiere, Gewänder, Musikinstrumente und vor allem Pflanzen. Im Anschluß an diese Übungen stellte er seinen Schülern Entwurfsaufgaben, bei denen er das Ausführungsmaterial angab. Der Entwurf sollte darauf Rücksicht nehmen. Ferner ließ Behrendt seine Schüler an eigenen Aufträgen mitarbeiten.“

⁶ Im UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 60, Blatt 3, Dokument vom 14. Juli 1886, liegen die Bestimmungen für die Dr.-Otto-Markwald-Stipendien vor. Demnach hat der verstorbene Berliner Fabrikant Dr. Otto Markwald 1878 der Unterrichtsanstalt 30.000 Mark vermacht. Von dieser Summe bzw. vom Zinsertrag sollten Stipendien finanziert werden für „[...] talentvolle und würdige deutsche Schüler und Schülerinnen des Kunstgewerbemuseums, welche ohne eine Unterstützung nicht in der Lage sein würden, ihre Ausbildung für ein Fach des Kunstgewerbes durch Benutzung der höheren Klassen der genannten Anstalt zu vervollständigen.“ Für die Vergabe zeichnet die Unterrichtskommission des Königlichen Kunstgewerbemuseums verantwortlich. Es bestand die Möglichkeit, sich für ein Stipendium schriftlich beim Unterrichtsdirektor zu bewerben. Im Universitätsarchiv liegen keine Bewerbungsunterlagen von Blossfeldt vor.

⁷ Ein im Karl-Blossfeldt-Archiv/Ann und Jürgen Wilde vorliegendes Zeugnis vom 7. Juli 1886 bestätigt dies, in: www.karl-blossfeldt-archiv.de, 2008. Es lautet: „Bei großem Fleiß und guten natürlichen Anlagen waren seine Fortschritte und Leistungen recht gute. Mit Anfang Oktober 1885 ist er Stipendiat der Markwald'schen Stiftung.[...]“

⁸ Jahresberichte der Unterrichtsanstalt Berlin 1886. Im Jahresbericht 1884/85 wird Blossfeldt als Teilnehmer einer Studienfahrt nach Brandenburg an der Havel genannt. Im Jahresbericht 1885/86 wird über den Wettbewerb hinaus vermerkt, dass Blossfeldt ein Stipendium „[...] zum Besuche der Fachklassen der Kunstgewerbe-Schule [...]“ erhielt (S. 9). Für das Schuljahr 1886/87 ist ebenfalls ein Stipendium Blossfeldts erwähnt sowie drei Erste Preise, die er im vierteljährigen Wettbewerb gewonnen hatte.

⁹ Zitiert aus „Auszug aus den Berichten und Vorschlägen des Professor Meurer im Juni und September 1887“, UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 28

¹⁰ Regina Eberhardt spricht in ihrer Magisterarbeit *Das Leben und Werk des Malers und Ornamentlehrers Moritz Meurer (1839–1916)*, Universität Leipzig, 1998, von einer Schule, die Meurer 1891 in Rom gegründet hatte, S. 71–74. Eine ausführliche Biographie Moritz Meurers kann unter www.blossfeldt.info, 2009, eingesehen werden.

¹¹ Eine ausführliche Biographie Karl Blossfeldts kann unter www.blossfeldt.info, 2009, eingesehen werden.

¹² Vgl. Regina Eberhardt: *Das Leben und Werk des Malers und Ornamentlehrers Moritz Meurer (1839–1916)*, Leipzig, 1998, S. 66–70; Johann Dorotheus Achatz Ferdinand Graf Rothkirch-Trach: *Die Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums in Berlin zwischen 1866 und 1933*, Bonn, 1984, S. 105–107. Neben der Schrift Semper kommt der Abhandlung von 1856 *Grammatik der Ornamente* des Engländers Owen Jones in der Ornamentdiskussion eine wegweisende Bedeutung zu.

Dieser hielt sich ab 1884 ständig in Rom auf, Italien war seit 1872/73 neben anderen Mittelmeerländern ein bevorzugtes Ziel seiner Studienreisen. Bei den in Rom ansässigen Künstlern und Institutionen fand Meurer schnell Anerkennung, so stand er mehrere Jahre dem dortigen Deutschen Künstlerverein vor.¹³

1891 begann Meurer im Auftrag und mit Unterstützung des preußischen Handelsministeriums mit den Vorbereitungen zur Einrichtung der Fachklasse für Pflanzenstudien.¹⁴ Der Fortgang dieser Vorbereitungen lässt sich anhand zahlreicher Dokumente im Universitätsarchiv gut nachvollziehen, insbesondere die Korrespondenz mit dem damaligen Direktor der Unterrichtsanstalt Ernst Ewald gibt methodische wie organisatorische Details frei.¹⁵ Ewald hat Meurers Vorhaben sehr unterstützt, auch hinsichtlich der Einführung des Naturformenstudiums an der Unterrichtsanstalt in Berlin. Diese Fürsprache ist letztlich auch für Blossfeldts Anstellung als Lehrer förderlich gewesen.

Neben seiner Lehrtätigkeit verfasste Moritz Meurer mehrere kunsttheoretische und pädagogische Abhandlungen, beispielsweise zur Geschichte des Ornamentes oder zum grundsätzlichen Rang des Studiums von Naturformen.¹⁶ Aus der im Universitätsarchiv vorliegenden Zusammenfassung „Betreffend: Vorschläge für die Einführung eines Naturformenstudiums mit vergleichendem Unterrichte im K. Kunstgewerbe-Museum zu Berlin“ (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 45–52), die Moritz Meurer am 4. Dezember 1890 für den Königlich Preußischen Staatsminister für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Ludwig Gossler, geschrieben hat, wird der klare und durchdachte Aufbau seines Unterrichtskonzepts deutlich. Meurer empfiehlt für das Naturformenstudium zwei Kurse: den unteren und den oberen Kurs. Schon von Beginn an sollen bei den Pflanzen der „organische Aufbau und ihre strukturelle Entwicklung“ betrachtet werden. Dies wird weitergeführt, indem die „[...] Naturformen ihrer Zufallserscheinungen entkleidet, zweckbewusst nach ihren Bildungsmomenten (Symmetrie, Proportion, Richtung u. s. w.) mit besonderer Berücksichtigung ihrer statisch und konstruktiv funktionierenden Organe studiert und demgemäß in einer Weise dargestellt werden, welche zu ihrer kunstgewerblichen Verwendung überleitet“. Moritz Meurer betont aber in allem, dass immer ein Vergleich mit bestehenden Kunstformen geleistet werden muss. „Die praktischen Arbeiten im oberen Cursus sollen gefördert werden durch einen Vortrag über die Analogie zwischen Natur- und Kunstformen und über die Bedingungen, welche die ersteren zur Benutzung für die letzteren umzuwandeln gebieten. [...] Der Endzweck des Studiums wird also sein, den Schüler die Naturformen für seine Zwecke betrachten und zielbewusst neue Formenelemente aus dieser Betrachtung gewinnen zu lehren, durch den vergleichenden Unterricht aber ihn über die gesetzmäßige Verwendung der gewonnenen Formen aufzuklären und ihn vor Willkür und unbewusster traditioneller oder rein naturalisierender Formenanwendung zu bewahren.“ Weiter spricht Meurer in der Abhandlung davon, dass er selbst Lehrer ausbilden möchte (Stipendiaten in Rom), die diesen Unterricht in seinem Sinne durchführen sollen.

Ein ebenso ergiebiges Dokument hinsichtlich der praktischen Durchführung des Unterrichts ist der „Bericht über die neu eingerichtete Naturstudienklasse des Prof. Meurer und die auf dieselbe bezüglichen Desiderate“, von Meurer für Ernst Ewald am 15. Dezember 1891 verfasst (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 167–176). Nach einem Vierteljahr des Probeunterrichts in Berlin stellt Meurer darin fest, dass die Studenten gute Erfolge erzielt haben. Wie sich aus der Zensurliste ersehen lässt, zählte auch Blossfeldt zu den teilnehmenden Studenten (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 293, Blatt 89–90). Es ist wahrscheinlich, dass in dieser Klasse die erste Begegnung beider stattgefunden hat.¹⁷

¹³ Vgl. Friedrich Noack: *Deutsches Leben in Rom 1700 bis 1900*, Stuttgart und Berlin: J.G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, 1907, S. 341; Nancy Tanneberger: „Von Waldenburg nach Rom. Der Maler und Kunstschulreformer Moritz Meurer (1839–1916)“, in: www.blossfeldt.info, 2009.

¹⁴ Korrespondenz zwischen Meurer und Ewald 1888, vgl. UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 31–34. Auch die zahlreichen Nachrufe auf Meurers Tod 1916 belegen diese Tatsache, so Albert Hofmann: „Moritz Meurer“, in: *Deutsche Bauzeitung*, 50. Jahrgang, Nr. 94, Berlin, 22. November 1916; Max Seliger: „Otto Greiners Porträt des Professors Meurer“, in: *Zeitschrift für Bildende Kunst. Mit den Beiblättern Kunstchronik und Kunstmarkt*, 26. Jahrgang, Neue Folge, Leipzig: Verlag von E. A. Seemann, 1915. Tanneberger begründet in ihrem Aufsatz „Von Waldenburg nach Rom“, in: www.blossfeldt.info, 2009, die jahrelange Unterstützung von Meurers Vorhaben durch die Preußische Regierung mit der geringen internationalen Akzeptanz, die dem deutschen Kunstgewerbe in dieser Zeit zukam. Meurer sollte mit seiner Lehrmethode das Niveau des Kunstgewerbes verbessern.

¹⁵ Diese Korrespondenz befindet sich im UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7.

¹⁶ 1878: *Italienische Flachornamente aus der Zeit der Renaissance, Intarsien, Flachreliefs, eingelegte Marmorarbeiten etc. zum Gebrauch für Architekten und Handwerker als Vorlagen für Kunstgewerbliche und Zeichenschulen*; 1889: *Das Studium der Naturformen an kunstgewerblichen Schulen. Vorschläge zur Einführung eines vergleichenden Unterrichts*; 1895: *Pflanzenformen. Vorbildliche Beispiele zur Einführung in das ornamentale Studium der Pflanze*; 1896: *Die Ursprungsformen des griechischen Akanthusornamentes und ihre natürlichen Vorbilder*; 1896–1899: *Meurer's Pflanzenbilder. Ornamental verwerthbare Naturstudien für Architekten, Kunsthandwerker, Musterzeichner pp*; 1909: *Vergleichende Formenlehre des Ornamentes und der Pflanze. Mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklungsgeschichte der architektonischen Kunstformen*.

¹⁷ Vgl. Thomas Steigenberger, in: *Konstruktionen von Natur*, Amsterdam, Dresden, 2001, S. 27.

Eine fortlaufende Weiterführung der Naturstudienklasse sollte angestrebt werden, zumindest in den Sommermonaten, da dann die Materialbeschaffung leichter zu gewährleisten sei. Da Meurer den Unterricht nicht selbst weiter durchführen konnte, empfahl er den von ihm ebenfalls in Rom ausgebildeten Maler Heinrich Homolka. Bemerkenswert ist weiterhin, dass er großen Wert auf „[...] Ordnung und Vermehrung des Unterrichtsmaterials [...]“ legt, mit dem der Lehrer betraut sein wird. Für diese Tätigkeit sollte eine Vergütung zugesichert werden. Zur Bewahrung der Pflanzen schlägt Meurer die Einrichtung eines „Kalthauses“ (Gewächshaus mit einer Temperatur von 5 bis 10°C) vor, in welchem diese konserviert werden könnten. Ein Unterricht in den Wintermonaten wäre somit möglich. Auch Karl Blossfeldt wird, wie aus seinem Brief vom 20. Juli 1900 hervorgeht (Dok. 8), ein solches Gewächshaus ins Gespräch bringen. Des Weiteren könne nach Meurer laut Bericht vom 15. Dezember 1891 in Rom Unterrichtsmaterial zusammengestellt werden, so durch einen Maler (Gehrke) und einen Modelleur (Blossfeldt): „Mit Hilfe des Modelleurs würde das Material herzustellen sein, welches hauptsächlich in den sog[enannten] Gypsen erforderlich ist und in stark vergrößerten Pflanzentheilen bestehen würde.“ Beachtenswert ist an diesem Text außerdem, dass Meurer Skizzen von Pflanzenvorlagen gefertigt hat, als „Einzuarbeitendes Unterrichtsmaterial für die Classen: Ornamentzeichnen und Formen-Lehre [...]“ (Dok. 3).

Am 18. Dezember 1891 diskutierte die Lehrerkonferenz in Berlin über Meurers Konzept des Pflanzenstudiums („Beglaubigte Abschrift: Gemischte Konferenz von Lehrern der Kunstschule u[nd] des Kunstgew[er]bemuseums“), UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 180–183). Dieses Dokument belegt Meurers Ziel, die jeweiligen Formen allein aus den Pflanzenvorbildern zu entwickeln.

All diese Dokumente untermauern, dass die Lehrinhalte, Methoden und Konzepte Blossfeldts mit jenen von Moritz Meurer nah verwandt sind – eine Feststellung, die vielfach auch in der Sekundärliteratur über Karl Blossfeldt zu finden ist¹⁸ (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 194). Wie nah sie sich in der künstlerischen Auffassung sind, zeigt auch ein Vergleich von Meurers Graphiken mit den Photographien von Karl Blossfeldt. In der Ausstellung *Pflanzenstudien von Karl Blossfeldt und verwandte Positionen* (Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur, Köln, 13. März bis 7. Juni 2009) kann dies an spezifischen Werken nachvollzogen werden.

Die Dokumente des Universitätsarchivs belegen eine Tätigkeit Karl Blossfeldts für Moritz Meurer in Rom während der Jahre 1892 bis 1895. Schon am 15. Dezember 1891, in einem Bericht Ernst Ewalds über den Unterricht von Moritz Meurer (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 184–188), fällt der Name Blossfeldts im Zusammenhang mit der Aufgabe, „[...] die wichtigsten Formen in größerem Maaßstab [sic] nach der Natur zu modellieren diese Modelle dann erst später in Bronze oder Gips zu vervielfältigen“¹⁹. Zudem ist die „[...] Wahl des Prof[essors] Meurer auf den Bildh[auer] Blossfeldt gefallen, der gegenwärtig unter Leitung des Prof[essors] Behrendt für die Bronzewerkstatt modelliert.“ Welche Tätigkeit Blossfeldt in der Zeit zwischen dem vermutlichen Ende seines Studiums 1888 und seinem Arbeitsbeginn in Rom ausgeübt hat, kann anhand der Quellen im Universitätsarchiv nicht gänzlich nachvollzogen werden.²⁰ Schon wenige Wochen später, am 2. Januar 1892, wird die Mitteilung gemacht, „[...] daß der Modelleur Blossfeldt alsbald – zunächst für das Quartal 1. Januar – 31. März – monatliche Renumerationen von 250 M[ar]k aus den Bronzefonds erhalte. [...] Blossfeldt ist sofort nach Eingang entsprechend benachrichtigt u[nd] mit der erforderlichen Bescheinigung behufs Paßerkennung versehen worden. Er gedenkt nunmehr morgen (12. Jan[uar]) abzureisen“ (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 194).

Moritz Meurer hat Ernst Ewald regelmäßig über den Fortgang der Arbeiten in Rom in Kenntnis gesetzt, und aus diesem Schriftwechsel erschließen sich auch Informationen über den Aufenthalt Blossfeldts in Italien. Bereits in einem Brief vom 22. Februar 1892 aus Rom hebt Meurer die Leistung von Blossfeldt positiv hervor: „Ich freue mich, in Blossfeldt einen Modelleur gefunden zu haben, welcher in wirklich intelligenter Weise auf meine Ideen eingeht. Die Arbeiten, welche ich durch ihn ausführen lasse, werden, wenn noch ein Zweifel besteht, von der Nützlichkeit d[er] Sache schlagend überzeugend, ein wirklich werthvolles Vorlagenmaterial abgeben.“

¹⁸ Vgl. insbesondere den Aufsatz von Thomas Steigenberger, in: *Konstruktionen von Natur*, Amsterdam, Dresden, 2001. Schon Gert Mattenklott hat in seinem Einführungstext in *Karl Blossfeldt. Urfomen der Kunst – Wundergarten der Natur. Das fotografische Werk in einem Band*, München, Paris, London: Schirmer/Mosel, 1994, auf diese Verbindung verwiesen.

¹⁹ Die Bronzen sind in die Datenbank des Berliner Karl-Blossfeldt-Bestandes aufgenommen und katalogisiert worden, siehe auch den ausführlichen Kommentar von Rajka Knipper, „Die Sammlung Karl Blossfeldt in der Universität der Künste Berlin – Lehrmittel für den kunstgewerblichen Unterricht“, in: www.blossfeldt.info, 2009.

²⁰ Vgl. auch Thomas Steigenberger, in: *Konstruktionen von Natur*, Amsterdam, Dresden, 2001, S. 26.

Wir beschäftigen uns jetzt mit den ersten Sproßformen, denen wir mit Hilfe besonders dafür construirter Vergrößerungsgläser die interessanten Formen abgewinnen“ (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 210–211). Diese positive Bewertung von Blossfeldts Arbeit setzt sich in den Quellen weiter fort, so zu lesen in einem am 17. März 1892 eingegangenen Schreiben Meurers an Ernst Ewald: „[...] Bloßfeld modelliert alle Sachen zunächst in dem gewöhnl[ichen] Modellierwachs, geht dieselben aber dann in den Abgüssen in dem Ausschmelz-Wachs noch einmal genau durch, daß die Broncegüsse kaum zu wünschen übrig lassen werden, wie Dir demnächst zugehende Proben zeigen werden. [...] Mit Bloßfeld bin ich außerordentlich zufrieden, den[n] er ist nicht bloß fleißig und geschickt, sondern auch sehr intelligent und begreift, auf was es ankom[m]t – er ist der Selbstständigste bei der Arbeit und wird für die Zukunft für sich am meisten von den Studien haben [...]“²¹ (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 212–214). Am 17. Juli 1892 berichtet Meurer über den Einsatz der Photographie zur Erstellung von pflanzlichem Vorlagenmaterial, ein wichtiger Aspekt hinsichtlich der Kenntnis und der Umgangsweise von Blossfeldt mit dem Medium: „Hübsche Resultate haben wir neuerdings durch mikroskopische Photographien erreicht – ich werde dies Verfahren weiter anwenden“ (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 281–282).²² Heute liegen keine mikroskopischen Aufnahmen mehr vor.

Als die Finanzierung des Stipendiums für Blossfeldt im September 1892 ausläuft (Schreiben von Ewald an Meurer, UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 269–270), ist Meurer bereit, ihn auf eigene Kosten weiterzubeschäftigen (Schreiben von Meurer an Ewald, UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 274–275). Ein Schriftverkehr zu Beginn des Jahres 1893 thematisiert noch einmal die Verlängerung des Stipendiums bzw. eines zweiten Stipendiums für Blossfeldt, dessen Bewilligung noch ausstehe (Schreiben Meurer an Ewald, UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 300–301; offizielle Anfrage des Generaldirektors Richard Schöne an den Direktor Lessing um die Weiterbeschäftigung Blossfeldts in Rom, UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 80). Obwohl kein schriftlicher Hinweis auf die Bewilligung des zweiten Stipendiums vorliegt, belegt doch ein Schreiben Meurers an Ewald, datiert auf den 20. Juli 1894, dass Blossfeldt nach wie vor für ihn arbeitete. „Blossfeldt und Heitsch sind wirklich sehr feine Modelleure in der Materie geworden; hoffentlich finden sie wieder eine Stellung, in der sie das erworbene Können an Andere nutzbringend weiter geben können. Blossfeldt ist ferner Velozipedist geworden, was unseren Arbeiten sehr nützlich ist, besonders noch Abends [sic] die nöthigen Vorlagen vom Meeresstrande oder sonst wo herholt, wo sie gerade wachsen. Ein paar Mal hat er mich auch radweise besucht“ (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 101–103).

Im Jahre 1895 begleitet Blossfeldt Meurer auf eine Studienreise nach Griechenland, wie eine Mitteilung der Generalverwaltung der Königlichen Museen vom 19. März 1895 schlussfolgern lässt. (Dok. 4) Für Blossfeldt werden demnach 300 Mark bewilligt.

Wie bereits aus oben aufgeführten Aktenstücken ersichtlich wurde, war Karl Blossfeldt nicht der einzige Stipendiat in Rom. Zeitgleich mit ihm waren die Maler Heinrich Homolka und Fritz Gehrke sowie der Modelleur Louis Heitsch für Meurer tätig.²³ Homolka, der wie Blossfeldt später als Lehrer an der Unterrichtsanstalt arbeitete, hat seinen Studienaufenthalt bei Moritz Meurer am 15. Dezember 1897 wie folgt beschrieben: „Der Unterricht begann mit einem botanischen Vortrage, der, speziell für Künstler ausgearbeitet, hauptsächlich die Pflanzen in ihrer äußeren Form u[nd] Gestalt und in der Entwicklung ihrer einzelnen Organe im Verlaufe ihres Wachstums behandelte. Es wurde hierbei immer wieder gezeigt, dass die Pflanze nur der bildliche, formale Ausdruck eines ihr innewohnenden Gedankens sei.

²¹ Der Brief ist vollständig publiziert im Text von Dietmar Schenk, in: *Konstruktionen von Natur*, Amsterdam, Dresden, 2001, S. 124–125. Vgl. des Weiteren auch Brief von Meurer an Grunow vom 4. Mai 1892: „Die Wahl des H[errn] Blossfeld als Modelleur hat sich als sehr glücklich erwiesen. Er arbeitet intelligent u[nd] exact. Wir vergrößern Naturformen, namentlich zunächst kleinste Sproßformen, welche sich dem Studium nach der Natur selbst in den Classen des K[unst]G[ewerbe]M[useums] entziehen, bis zu 10–15 mal“ (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 242–243).

²² Im Karl-Blossfeldt-Archiv/Ann und Jürgen Wilde liegt ein bislang nur in Auszügen publiziertes originales Skript des Künstlers von 1929 vor, in dem er sich an die erste prägende Begegnung mit der Photographie erinnert, die zeitlich in seine Studienzeit fällt. Vgl. „Karl Blossfeldt Archiv, Ann und Jürgen Wilde, Zülpich/Köln“, in: *Konstruktionen von Natur*, Amsterdam, Dresden, 2001, S. 112; ebenfalls Jürgen Wilde: „Karl Blossfeldt – Ein Lebensbild“, in: *Karl Blossfeldt. Fotografie*, Hrsg. Kunstmuseum Bonn, Ostfildern: Cantz Verlag, 1994, S. 7–8.

²³ Zur Anzahl der Stipendiaten enthält das Notizen-Archiv von Friedrich Noack, verwahrt in der Bibliotheca Hertziana in Rom, neben Vermerken zu Meurer und auch eine kurze Angabe zu Blossfeldt. Einsehbar sind die Dokumente unter www.biblhertz.it (Juni 2008), dort unter Forschung/Friedrich Noack. In der *Kölnischen Zeitung* vom 1. Juli 1892 findet sich eine Besprechung, die sich auf eine Ausstellung von „Zeichnungen, Aquarellen und plastischen Modellen in Wachs und Bronze“ von Professor Meurer und seinen Schülern in Rom bezieht. Genannt werden als Ausführende die Bildhauer Blossfeldt und Heitsch sowie die Maler Seliger, Homolka, Deventer und Gehrke. Alle erwähnten Ausführenden sind in verschiedenen Quellen des Bestandes 7, Nr. 7, des Universitätsarchivs namentlich nachgewiesen, beispielsweise Homolka, Gehrke, Heitsch und Blossfeldt in einem Brief Meurers an Ewald vom 12. April 1892 (Blatt 225–226). Deventer ist in einem Brief Meurers an Ewald vom 6. Januar 1891 erwähnt. Einzig Seliger ist in Zusammenhang mit dem Romaufenthalt nicht aufgeführt. Allerdings kann vermutet werden, dass es sich um den Künstler Max Seliger handelt, der von 1894 bis 1901 Lehrer an der Unterrichtsanstalt gewesen ist, im Thieme/Becker, Bd. 29/30, Leipzig: E. A. Seemann Verlag, 1999 (Nachdruck der Originalausgaben Leipzig 1935 und 1936), als „von Meurer beeinflusst“ beschrieben.

An diese Morphologie oder Formenlehre der Pflanzen anschließend wurde die Bedeutung der Naturformen des Pflanzen- und Tierreichs in den technischen und tektonischen Künsten besprochen und schließlich zu einer Vergleichung der pflanzlichen Naturformen übergegangen“ (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 233).

Ein das Lehrmaterial veranschaulichendes Dokument stellt das undatierte „Verzeichniß lebender Pflanzen, welche für den Unterricht in den Naturstudien-Classen erwünscht sind“ dar, versehen mit einer Anweisung von Ernst Ewald (Dok. 5). Nach Prüfung konnten rund die Hälfte der genannten Pflanzen auf den erhaltenen Originalphotographien von Karl Blossfeldt wiedergefunden werden.

Im Universitätsarchiv liegt auch ein „Verzeichnis von Büchern und Vorlagen vor, welche Herr Prof. Meurer in Rom für seine dortige Naturstudienklasse überwiesen sind b[e]z[iehung]s[w]eise] aus Mitteln des Cultusministeriums für die Klasse angekauft wurden“ (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 321). Die gelisteten Bücher konnten teilweise recherchiert werden. Es handelt sich um wissenschaftliche Werke aus der Botanik, wie beispielsweise „Der Ursprung der Culturpflanzen“ von Alphonse de Candolle, 1884, und um spezialisierte Schriften, die sich mit pflanzenkundlichen Detailfragen befassen („Das mechanische Princip im anatomischen Bau der Monocotylen“ von Dr. S. Schwendener, 1874). Die Übersicht enthält außerdem Lehrbücher, die für die Unterrichtsvorbereitung bzw. die direkte Verwendung vorgesehen waren („Ein Hilfsbuch für den Unterricht in der Botanik“ von Prof. Dr. Th. Liebe, 1881). Dass Meurer eine Abhandlung wie „Flora Mythologica oder Pflanzenkunde in Bezug auf Mythologie und Symbolik der Griechen und Römer“ von Dr. Johann Heinrich Dierbach, 1833, hinzugezogen hat, macht einmal mehr seine umfassende Forschung über das Pflanzenthema deutlich. Wie das Verzeichnis zeigt, hat Meurer Vorlagen in Form von Photographien gesammelt,²⁴ allein 40 Aufnahmen aus dem Atelier Alinari und Cook sind aufgeführt. Über die einzelnen Motive kann nur spekuliert werden. Nahe liegen Photographien von Baudenkmälern oder Dokumentationen von Kunstwerken, die zu den Spezialgebieten der Brüder Alinari zählten.

Karl Blossfeldts Lehrtätigkeit in Berlin

Ein erster schriftlicher Hinweis auf die Berufung Blossfeldts zum Lehrer an die Unterrichtsanstalt ist einem Schreiben vom 15. Januar 1898 entnommen (Dok. 6), ein offizielles Dokument wie ein Vertrag oder eine Berufungsurkunde ist in den Beständen des Universitätsarchivs nicht erhalten. Allerdings lassen sich anhand von Geldanweisungen Zahlungen für Unterrichtsmaterial nachweisen (Dok. 7, früheste Anweisung 1901 von 250 Mark im UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 262, regelmäßig verzeichnet bis 1911, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 303, dann weiter bis 1923). Der definitive Beginn der Lehrtätigkeit zieht sich laut Akten bis 1899 hin, bis eine neue Modelleur-Klasse eingerichtet werden konnte (Schriftstück von Ernst Ewald an die Generalverwaltung, 8. Februar 1898, UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 235). Ein Eintrag in das Personalbuch mit Datum vom 1. Oktober 1899 führt Karl Blossfeldt als Lehrer mit Tätigkeit in der „Ergänzungsklasse IIIId, Pflanzenmodellieren“, auf (Dok. 2). Bis zu den Jahren 1928/29 ist er als Mitglied des Lehrerkollegiums in unterschiedlichen Dokumenten wie in Konferenzprotokollen oder Umlauflisten geführt. Die vorliegenden Lehrpläne belegen, dass Blossfeldt das Fach „Pflanzenstudien/ Modellieren“, „Modellieren nach lebenden Pflanzen“ bzw. „Pflanzenmodellieren“ (Dok. 2) unterrichtete, in der Abendschule und in den Sommersemestern als Ergänzungsunterricht. Eine Variante zeigt der provisorische Stundenplan des Schuljahres 1908/09, hier ist im Unterkurs und im Oberkurs „Modellieren von Möbelstück, Ornamenten sowie Anfertigung von Architektur-Modellen“ als Unterrichtsfach Blossfeldts genannt (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 26).

Der erste handschriftliche Brief von Karl Blossfeldt, der im Archiv der Universität der Künste vorliegt, datiert auf den 20. Juli 1900 und ist an den Direktor Ernst Ewald gerichtet²⁵ (Dok. 8). Das Schreiben thematisiert die Schwierigkeit der Pflanzenbeschaffung und -bewahrung für die Verwendung im Unterricht – ein Sachverhalt, mit dem sich Blossfeldt nachgewiesener Maßen noch bis 1904 auseinandersetzen wird. Auch stellt sich die Frage, inwieweit die während der Zeit in Rom angefertigten Vorlagen in den Unterricht integriert worden sein könnten oder ob bereits Photographien von Pflanzen Eingang gefunden haben.

²⁴ Im Nachlass von Moritz Meurer, der sich im Museum Waldenburg befindet, haben sich weitere Photographien erhalten, siehe hierzu auch Text von Rajka Knipper, „Die Sammlung Karl Blossfeldt in der Universität der Künste Berlin – Lehrmittel für den kunstgewerblichen Unterricht“, in: www.blossfeldt.info, 2009.

²⁵ Der Brief ist erstmals publiziert im Text von Dietmar Schenk, in: *Konstruktionen von Natur*, Amsterdam, Dresden, 2001, S. 126–127.

Folgt man den Beschreibungen von Blossfeldts Atelier durch den Künstler Paul Wedepohl, der 1927 mit dem Studium der Bildhauerei an den Vereinigten Staatsschulen begonnen und bei Karl Blossfeldt „Pflanzenmodellieren“ belegt hatte, so erfährt man, dass Blossfeldt sich noch am Ende der 1920er Jahre mit Photographien von getrockneten und lebenden Pflanzen befasste und aller Wahrscheinlichkeit nach als Vorlagenmaterial im Unterricht Pflanzen in verschiedenen medialen Ausformungen nutzte. Vermutlich hat er dies über die ganze Dauer seiner Lehrtätigkeit so gehandhabt. „Wie es da aussah“ so Wedepohl, „lässt sich schlecht beschreiben. Platz zum Stehen und Sichbewegen gab es wenig. Das Atelier war ein Gelaß für Papierzeug, vor allem Fotos, für Gläser und Schachteln mit frischen und getrockneten Pflanzen. [...] Die verhältnismäßig größte Bewegungsfreiheit gab es im Bereich der Kamera. Die sah eigentlich merkwürdig vorsintflutlich aus und so, als würde sie nie benutzt. Diese Kamera hatte Blossfeldt selbst gebaut, und sie gab alles her, was er fotografisch erreichen wollte. Mit ihr konnte er kleine Pflanzenteile gleich auf das gewünschte Format vergrößert fotografieren.“²⁶

Im zweiten, am 1. Mai 1901 verfassten Brief,²⁷ der in einer Abschrift vorliegt, präzisiert Blossfeldt erneut die Probleme, die das Arbeiten mit lebenden Pflanzen nach sich zieht (Dok. 9): „Die größte Schwierigkeit beim Naturstudium entsteht dadurch, daß sich die Pflanze sehr schnell verändert. Dagegen läßt sich nun Nichts thun, aber die Arbeitszeit könnte verlängert werden. Die Schüler bekommen für meine Klasse nur 2 Nachmittage frei und in dieser Zeit kann man höchstens die Pflanze zeichnen, aber nicht plastisch darstellen. [...] wenn Sie dann in einer Woche daran weiter arbeiten wollen, so hat sich die Pflanze sehr verändert, oder sie ist überhaupt nicht mehr und ich habe dann große Schwierigkeit, ein ähnliches Exemplar zu beschaffen. Unter diesen Umständen gelingt es selten, daß die Schüler eine Arbeit wirklich fertig machen können.“ Zu diesem zeitlichen Problem kommt hinzu, dass sich seiner Auffassung nach nur bestimmte Pflanzenarten einfacherer Form („wildwachsende Kräuter“) für eine plastische Darstellung eignen. „Finde ich z[um] B[eispiel] heute eine interessante Pflanze bei Potsdam, morgen bei Friedrichshagen u[nd] übermorgen am Teufelssee od[er] Dalldorf, so bin ich gezwungen, 3–4 Monate hindurch fast täglich eine Landparthie an die betr[effenden] Orte zu machen, um immer wieder ein und dieselbe Pflanze zu suchen.“ Dieser für ihn erhebliche Aufwand lohne sich jedoch nur, wenn seine Unterrichtszeiten verlängert bzw. zusammengelegt würden. Darüber hinaus wünscht sich Blossfeldt, seinen Schülern mehr Freiheit in der Umsetzung der Naturformen gestatten zu können. „Selbst wenn vorläufig in dieser kurzen Arbeitszeit nicht gleich große Sachen entstehen, und wenn die Schüler vorläufig die alten Formen, mit Hilfe der Natur nur neu zu beleben suchen, *so weiß ich doch wohl am besten dabei zu rathen* und die geeignetesten Pflanzen dafür zu beschaffen, denn ich arbeite nun bereits 10 Jahre für die Sache.“

Wie die weiteren Schreiben der Jahre 1901 bis 1904, an den Direktor Ernst Ewald oder an die Direktion des Kunstgewerbemuseums adressiert (Dok. 10, 11, 12), zeigen, hat sich für Blossfeldt bezüglich der Pflanzenbeschaffung und der Anpassung der zu verteilenden Unterrichtsstunden an die Jahreszeiten noch immer keine befriedigende Lösung eingestellt. So bittet er im Schreiben vom 22. März 1904²⁸ die Direktion des Kunstgewerbemuseums, für ihn eine Jahreskarte zum Eintritt in den Botanischen Garten in Dahlem zu erwirken, um dort mit offizieller Erlaubnis „[...] wieder einige Pflanzen für den Unterricht zu entnehmen. [...] Ich will noch bemerken, daß ich niemals um wertvolle Pflanzen, sondern nur um einjährige Freilandpflanzen gebeten habe, wovon im Frühjahr von jeder Species ganze Beete ausgesät od[er] gepflanzt werden, die im Herbst wieder absterben.“

Erst zwei Jahre später, im Brief vom 11. April 1906²⁹, ist konkret von vergrößerten Pflanzenphotographien die Rede (Dok. 13). Blossfeldt lobt die Eigenschaften des Mediums der Photographie als für den Unterricht besonders vorteilhaft. „Da diese Aufnahmen die unverfälschte Natur bringen, während durch zeichnerische Vergrößerungen stets etwas Persönliches hinein kommt, so dürften diese Vergrößerungen für die Schüler als anregendes Material zu empfehlen sein.“ Blossfeldt berichtet im Brief weiter von „[...] über tausend derartige[n] Aufnahmen, wovon ich jedoch erst nach u[nd] nach Abzüge machen kann“. Obgleich die vorangegangenen Schreiben den Eindruck erwecken, Blossfeldt habe ausschließlich lebende Pflanzen in seinen Lehrstunden eingesetzt, widerlegt die Information vom 11. April 1906 diesen Rückschluss, auch wenn die lebende Pflanze der allenthalben im Unterricht zählende Maßstab war.

²⁶ In: *Karl Blossfeldt 1865–1932. Pflanzenfotografien*, Ausstellungskatalog der Galerie Taube, Berlin, 1984, o. S.

²⁷ Von diesem Brief existiert im Karl-Blossfeldt-Archiv/Ann und Jürgen Wilde eine handschriftliche Zweitschrift, siehe: „Karl Blossfeldt Archiv, Ann und Jürgen Wilde, Zülpich/Köln, in: *Konstruktionen von Natur*, Amsterdam, Dresden, 2001, S. 114.

²⁸ Der Brief ist publiziert im Text von Dietmar Schenk, in: *Konstruktionen von Natur*, Amsterdam, Dresden, 2001, S. 128–129.

²⁹ Der Brief ist publiziert im Text von Dietmar Schenk, in: *Konstruktionen von Natur*, Amsterdam, Dresden, 2001, S. 130–131.

Hervorhebenswert ist an diesem Brief weiterhin Blossfeldts Argumentation für das von ihm angewendete Prinzip der Vergrößerung. Er führt aus: „Jede metergroße Rosette hat schließlich ihren Ursprung in einer winzig kleinen Blüte – alle die riesenhaften üblichen Blattabspezungen älterer Stilarten, die man fälschlicherweise *Akanthus* nennt, sind nichts anderes als getreue Nachbildungen winzig kleiner Blattformen, wie Petersilie, Anemone u[nd] s[o] w[eiter]. Und gerade diese kleinen Formen sind die schönsten u[nd] für die Bildhauer am brauchbarsten, wohingegen alle größeren Pflanzen, wie Rabarber u[nd] s[o] w[eiter] für den Bildhauer nur unbrauchbare lappige Formen sind.“ Als eine weitere Grundlage seines Lehransatzes führt Karl Blossfeldt ein Beispiel aus der griechischen Antike an – ganz im Sinne Moritz Meurers, der die Notwendigkeit des Vergleichs mit den bestehenden Kunstformen stets betont hatte – und zwar ein Akanthus-Ornament am Erechtheion-Tempel auf der Akropolis in Athen: „Dieses mustergültige u[nd] einwandfrei[e] Beispiel zeigt hier sehr klar, wie in der Antike kleine Naturformen, denn dies ist die natürliche Größe dieser Akanthusstützblätter, in stark vergrößertem Maßstabe angewandt u[nd] dem Material angepaßt worden sind. Auf dieses interessante Beispiel mache ich stets die Schüler aufmerksam u[nd] es zeigt auch den Weg, in welcher Weise meine Aufnahmen – natürlich unter Berücksichtigung einer modernen Auffassung – zu verwenden sind.“

Blossfeldts Unterrichtsmaterial betreffend sei an dieser Stelle auch ein Dokument aus dem Jahre 1907 erwähnt, das für Blossfeldt auf Wunsch des Direktors eine zusätzliche Entlohnung vorsieht, und zwar für „[...] die Verwaltung und Instandhaltung des von ihm der U[nterrichts-]A[nstalt] überwiesenen konservierten und präparierten Pflanzen- und photographischen Materials“ (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 303).

Ein Schriftstück vom 25. Juli 1910 bestätigt weiterhin, dass für Blossfeldt das Medium der Photographie schon seit der Zeit in Rom gebräuchlich war. Es handelt sich hierbei um ein Schreiben von Meurer, das sich auf die Rücksendung diverser Materialien an die Verwaltung der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums bezieht (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 333–334). Dort ist unter der Nr. 33 ein großes Mikroskop mit Ständer benannt und mit der Nr. 123 versehen ein „[...] großer fotografischer Apparat mit Stativ, einen Lederkasten mit dazu gehörigen Objektiven und eine Anzahl Einlegerahmen.“ Meurer macht dezidiert auf die photographischen Kenntnisse von Blossfeldt aufmerksam: „In Bezug auf das Mikroskop und den fotografischen Apparat (Nr. 33 u[nd] 123) bemerke ich, daß der Lehrer Herr Blossfeldt mit deren Zusammensetzung und Gebrauch vertraut ist“.

Dass die pflanzlichen Unterrichtsvorlagen von Karl Blossfeldt zunehmend die Aufmerksamkeit auf sich zogen, zeigt der Brief vom 22. Januar 1910, den er an den Direktor [Bruno Paul, Nachfolger Ernst Ewalds] gerichtet hat. (Dok. 14) Es ist die Rede von Pflanzenpräparaten, die Blossfeldt für die Kunstgewerbeschulen in Aachen und Charlottenburg angefertigt hat. Diese möchte er gerne in den Räumen der Unterrichtsanstalt ausstellen, bevor sie an die Schulen ausgeliefert werden. Mit Bezug darauf schreibt er am 1. Februar 1910³⁰ erneut an die Direktion der Unterrichtsanstalt (Dok. 15). Exemplarisch erwähnt er seine Kollegin Fräulein Feldkircher,³¹ die von den präsentierten Vorlagen begeistert gewesen sei und diese spontan in ihren Unterricht einbezogen hätte. Und weiter führt er aus: „Durch dieses vorbildliche Beispiel [der Vorlagen] wird jeder gezwungen, auch die eigene Phantasie mitspielen zu lassen u[nd] die aus der Natur geschöpften Anregungen dem jeweiligen Zwecke u[nd] dem Material anzupassen, ohne sich hierin durch die Natur weiter beeinflussen zu lassen.“ Blossfeldt möchte nun eine umfassende und dauerhafte Naturformensammlung in der Unterrichtsanstalt einrichten, von deren Aufbau er eine konkrete Vorstellung hat. „Genau, wie hier in der Bibliothek, wo die Schüler sich Skizzen u[nd] Notizen machen, könnte für diese Zwecke ein größerer Raum zur Verfügung stehen, in welchem für jeden Beschauer möglichst sichtbar Naturmotive in den verschiedensten Aufmachungen – wie plastische u[nd] gepresste Formen, Photographien etc[etera] Aufstellung finden. Auch könnten Insekten wie überhaupt Tiere, Muscheln etc[etera] hinzugefügt werden, sodaß hier eine vielseitige Naturformensammlung geschaffen würde, die an bestimmten Tagesstunden allen Schülern zur freien Benutzung zur Verfügung stehen würde.“ Die Realisation eines solchen Vorhabens ist in den Akten des Universitätsarchivs nicht belegt.

³⁰ Der Brief ist publiziert im Text von Dietmar Schenk, in: *Konstruktionen von Natur*, Amsterdam, Dresden, 2001, S. 132–133.

³¹ Melitta Feldkircher (*1886) unterrichtete von 1908 bis 1910 das Fach Stickerei (vgl. Dietmar Schenk, in: *Konstruktionen von Natur*, Amsterdam, Dresden, 2001, S. 132).

1910, im Entstehungsjahr dieser beiden Briefe, ist der Architekt, Gestalter und Künstler Bruno Paul (1874–1968) im vierten Jahr Direktor der Unterrichtsanstalt in Berlin. Schon bald nach seinem Amtsantritt hatte er grundlegende Reformen in der Organisation wie in der Lehre an der Schule durchgeführt. So vollzog sich eine Umstrukturierung der Klassen und Kurse ebenso wie die Einstellung neuer Lehrer, verbunden mit Entlassungen bisherigen Personals.³² Im Universitätsarchiv findet sich ein Schreiben von Bruno Paul vom 26. März 1912, in dem er sich über die Lehrmethode von Karl Blossfeldt äußert: „Das künstlerische Schaffen des Herrn Blossfeldt beruht im Wesentlichen darin, nach einem eigenen Verfahren stilisierte Pflanzenpräparate herzustellen, die er dann kunstgewerblichen Arbeiten zu Grunde zu legen sich bestrebt. Diese fast wissenschaftlich zu nennende Methode, in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufgekommen, gilt nach unseren heutigen Anschauungen als völlig überwunden. Jedenfalls entspricht sie nicht den freien künstlerischen Schaffen stärker betonenden Bedürfnissen der U[nterrichts] A[nstalt] nach einem lebendigen Unterricht im Pflanzenmodellieren nach der Natur. Jene Technik würde vielmehr für ein Botanisches Institut von höchstem Werte sein.“³³ Trotz dieser kritischen Einschätzung führt Blossfeldt seine Methode, wie die Lehrpläne zeigen,³⁴ bis zum Ende seiner aktiven Unterrichtstätigkeit durchgehend fort. Zwar mögen sich seine Arbeitsbedingungen unter der Leitung von Bruno Paul kaum verbessert haben, dennoch verweisen schulinterne Ausstellungen und Ankäufe von Blossfeldts Arbeiten durch die Unterrichtsanstalt zumindest auf eine Akzeptanz seiner Tätigkeit. Auch dürfte eine künstlerisch so vielseitige und pädagogisch versierte Persönlichkeit wie Bruno Paul an Blossfeldts formstrengen Pflanzenstudien durchaus interessiert gewesen sein, verbinden sich in diesen doch stilistische Elemente des Jugendstils mit linear-konzeptueller Klarheit – ein gestalterisches Prinzip, welches sich bisweilen auch in Pauls eigenen kunstgewerblichen Entwürfen findet.³⁵

Neben der bereits erwähnten Präsentation von Pflanzenpräparaten 1910 fanden in den Jahren 1912 und 1917 Ausstellungen mit Schülerarbeiten statt, an denen Klassen von Blossfeldt beteiligt waren.³⁶ Eine am 21. März 1912 ausgestellte Kassenanweisung über Beträge von 250 und 300 Mark an Professor Homolka und an Bildhauer Blossfeldt „für außerordentliche persönliche Bemühungen im Interesse des Unterrichts in ihren Klassen“ (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 9, I-No. U519/12) ist ein erneuter Hinweis auf ein gewisses Ansehen Blossfeldts innerhalb der Lehranstalt. Die Zensurlisten verzeichnen folgende Schüleranzahlen (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 301 bis 7, Nr. 325): So waren es zu Beginn seiner Lehrzeit bis zu 20 Schüler, ab circa 1905/06 pendelt sich die Zahl auf fünf bis maximal zehn ein.³⁷ Namentlich sind über Karl Himmelstoß und Wilhelm Kruse weiterführende Unterlagen im Universitätsarchiv vorhanden. So existieren von Kruse, der 1908/09 als Schüler Blossfeldts verzeichnet ist (Zeugnisliste Winter-Semester, Schuljahr 1908/09, UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 310, Blatt 103),³⁸ unterschiedliche Zeichnungen, von denen drei in der Blossfeldt-Klasse entstanden sein könnten.³⁹ Über den Bildhauer Karl Himmelstoß, der von 1900 bis 1902 in der Pflanzenmodellier-Klasse geführt wird (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 302, Blatt 41, 99; Bestand 7, Nr. 303, Blatt 60, 120), besteht ein mehrseitiges Dossier ab 1906 (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 181, U06/537, U06/680) insbesondere über für den Glaspalast in München bestimmte Arbeiten und die dafür geleistete Vergütung.

In die 1910er-Jahre fallen die ersten Ankäufe von Pflanzenpräparaten, die die Unterrichtsanstalt getätigt hat. So existiert ein Schriftwechsel vom 13. und 14. April 1916, der die Bestellung von 40 Pflanzenpräparaten zum Preis von 12,50 Mark pro Stück angibt (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 9, U467/16). Der endgültige Ankauf scheint aber erst ein Jahr später, im April 1917, zustande gekommen zu sein, wie die anschließenden Schriftstücke deutlich machen.

³² Vgl. Sonja Günther: *Bruno Paul 1874–1968*, Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1992, S. 141–142; *Bruno Paul. Deutsche Raumkunst und Architektur zwischen Jugendstil und Moderne*, Hrsg. Alfred Ziffer und Münchner Stadtmuseum, München: Klinkhardt & Biermann, 1992, S. 12–15; William Owen Harrod: *Bruno Paul. The Life and Work of a Pragmatic Modernist*, Stuttgart, London: Edition Axel Menges, 2005, S. 46–48. Einen Überblick über die Entwicklung der Kunstakademien generell bietet nach wie vor Nikolaus Pevsners Werk *Die Geschichte der Kunstakademien*, erstmals London 1940 erschienen, zur Berliner Situation S. 273–279.

³³ UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 4, ohne Blattangabe. Nach Aktenlage ist das Schreiben nicht abgeschickt worden, siehe Dietmar Schenk, in: *Konstruktionen von Natur*, Amsterdam, Dresden, 2001, S. 134. Der Brief ist in diesem Aufsatz erstmals veröffentlicht.

³⁴ UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 26 bis 7, Nr. 47.

³⁵ Vgl. beispielsweise Alfred Ziffer, *Bruno Paul*, 1992, S. 82–83, von Paul entworfene Kachelöfen oder S. 198, zweiflammiger Kerzenleuchter. Was Bruno Pauls Ansichten und Kenntnisse zur Photographie angeht, so haben sich keine dezidierten Stellungnahmen finden lassen. Allerdings hat er 1914 für die Familie Leitz in Wetzlar die Villa „Haus Friedwart“ entworfen, inklusive aufwändiger Innenausstattung. Allein durch diesen Auftrag muss er zwangsläufig mit dem Medium der Photographie und seiner technischen Entwicklung in Berührung gekommen sein.

³⁶ Eine Zusammenstellung der Kosten für die Schülerarbeitenausstellung 1912 im Bestand 7, Nr. 81, Blatt 92, wo neben Beträgen für Handwerker und Material auch Blossfeldt mit einer Summe von 38 Mark für „[...] Auslagen für phot. Vergrößerungen von Schülerarbeiten der Pflanzenmodellierklasse“ aufgeführt ist, und ein Umlaufschreiben vom 13. Juni 1917 im Bestand 7, Nr. 86, das eine Ausstellung von Schülerarbeiten aus der Pflanzenmodellierklasse im Konferenzzimmer ankündigt.

³⁷ Letztes Verzeichnis im Sommer-Quartal 1924: 2 Vollschüler, 4 Hospitanten (Bestand 7, Nr. 325, Blatt 102).

³⁸ Vgl. auch Text von Thomas Steigenberger, in: *Konstruktionen von Natur*, Amsterdam, Dresden, 2001, S. 32.

³⁹ Vgl. dazu den Text von Rajka Knipper: „Die Sammlung Karl Blossfeldt in der Universität der Künste Berlin – Lehrmittel für den kunstgewerblichen Unterricht“, in: www.blossfeldt.info, 2009.

Eine Erwerbungsliste von 1917 (Dok. 16) zählt 40 Pflanzenpräparate in Kartons mit Glas auf, mit dem Herkunftsverweis „Bildhauer Karl Blossfeldt, Lehrer der Unt[errichts] Anstalt, Südende, Stephanstr[abe] 6“.

Ein Ankauf von „Dreißig Aufnahmen H[errn] Blossfeldts [...]“ ist in der Akte vom 24. Juni 1920 (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 49, Schreiben vom 24. Juni 1920) vermerkt, die in Rechnung zu stellende Summe wird in Höhe von „20 M[ark] in Summa 600,-“ angegeben. Eine weitere wichtige Information ist in diesem Aktenblatt enthalten, nämlich die Größenangabe der erworbenen Photographien von 24 x 30 cm.

Aus einigen im Archiv der Universität der Künste vorhandenen Akten wird ersichtlich, dass Blossfeldt im Laufe seiner Lehrtätigkeit Aufnahmeprüfungen der Unterrichtsanstalt abgenommen hat. Das früheste Verzeichnis stammt aus dem Sommerquartal 1907, Blossfeldt vertritt seinen Kollegen Becker im Fach Akt- und Architekturzeichnen (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 93). Die Nachweise reichen zeitlich bis zum Wintersemester 1920/21, hier gehörte er der Kommission für die Prüfung in Bildhauerei an.

Ab 1921 wird Karl Blossfeldt mit dem Professorentitel in den Akten geführt, und zwar im Lehrplan 1920/21 (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 337) sowie auf einer Namensliste der Lehrer vom 11. November 1922.⁴⁰ Im Universitätsarchiv liegt keine Ernennungsurkunde oder ein anderes gleichwertiges Dokument vor.

Der letzte bekannte Brief von Karl Blossfeldt stammt vom 26. Mai 1924⁴¹ (Dok. 17). Die Unterrichtsanstalt ist in diesem Jahr nach dem Zusammenschluss mit der Hochschule für die Bildenden Künste in die Hardenbergstraße umgezogen, wo sie unter dem Namen Vereinigte Staatsschulen für Freie und Angewandte Kunst bis 1939 firmierte. Bruno Paul wurde der Direktor der neu gebildeten Institution, die er bis 1933 leitete. Karl Blossfeldt beklagte sich in seinem Schreiben über den zu kleinen wie zu schmutzigen Klassenraum im neuen Gebäude: „Bei jedem modernen Landwirt befinden sich die Viehställe in einem sauberen und ordentlicheren Zustande, als dieser Klassenraum einer Hochschule.“ In der Tat scheint sich die räumliche Situation nach dem Umzug eher verschlechtert zu haben, da nun viele Ateliers und Klassen geteilt werden mussten.⁴²

Zu den „Blossfeldtiana“ gehören auch verschiedene Informationsschreiben und Umlauflisten aus den Jahren 1927 bis 1929, die die Teilnahme des Lehrerkollegiums an gemeinsamen Ausstellungsbesuchen und Ähnlichem verzeichnen. Demnach hat Blossfeldt beispielsweise die Internationale Buchkunst-Ausstellung 1927 in Leipzig besucht (UdK-Archiv, Bestand 8, Nr. 84, 75/27), die Stickerei-Ausstellung im Märkischen Museum in Berlin 1927 (UdK-Archiv, Bestand 8, Nr. 84, 587/27) und die Jahrhundert-Ausstellung des Vereins Berliner Künstler, ohne Jahresangabe (UdK-Archiv, Bestand 8, Nr. 84, 130/29, Blatt 24).

In die letzten Jahre der Lehrtätigkeit von Karl Blossfeldt an den Vereinigten Staatsschulen fallen die beiden internen Ausstellungen von 1925 und 1928. Über die Ausstellung von 1925 kann in den Akten gelesen werden, dass in die bestehende Planung „Pflanzen-Aufnahmen, Prof. Blossfeldt“ einzuschließen sind (UdK-Archiv, Bestand 7, Nr. 86, Gelegentliche Ausstellungs-Veranstaltungen, Vol. 1, 16. Januar 1900 bis 1926, Blatt 795/25). Ein Jahr später findet die erste Ausstellung Blossfeldts in der Galerie Nierendorf in Berlin statt, mit für das Werk weit reichender Wirkung, führte diese doch schließlich zu der 1928 veröffentlichten Publikation *Urformen der Kunst*.

Hervorgehoben sei die Schulausstellung von 1928, zumal diese auch in der Presse einigen Widerhall gefunden hat.⁴³ Vom 30. Mai bis zum 30. Juni wurden unter dem Titel *Urformen der Kunst* Pflanzenphotographien von Blossfeldt in den Räumen der Staatsschulen, Hardenbergstraße 33, präsentiert. Die Titelübereinstimmung mit der im selben Jahr im Ernst-Wasmuth-Verlag erschienenen Publikation wird kaum zufällig sein. Wie weit die Aufmerksamkeit der Ausstellung reichte, zeigt eine Anfrage vom 15. Juni 1928 der Zeitschrift *Vogue* (UdK-Archiv, Bestand 8l Nr. 80, 655/28), die eine Bildstrecke mit Blossfeldts Aufnahmen und einen kurzen Text abdrucken möchte. Eine Realisation ist aus den Archivakten nicht nachzuweisen.⁴⁴

⁴⁰ Im Karl-Blossfeldt-Archiv/Ann und Jürgen Wilde befindet sich eine Ernennungsurkunde zum Professor, die ihm am 6. Mai 1922 offiziell überreicht wurde, siehe www.karl-blossfeldt-archiv.de (November 2008).

⁴¹ Der Brief ist erstmals publiziert im Text von Dietmar Schenk, in: *Konstruktionen von Natur*, Amsterdam, Dresden, 2001, S. 136–139.

⁴² Vgl. den Aufsatz von Andreas Bode: „Bruno Paul als Direktor der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums und ihrer Nachfolgeinstitutionen“, in: *Stadt. Neue-Heimat-Monatshefte für Wohnungs- und Städtebau*, Hrsg. Vorstand der Unternehmensgruppe Neue Heimat, Band XXIX, Heft 10, Hamburg 1982, S. 8–14.

⁴³ UdK-Archiv, Bestand 8, Nr. 80, vgl. *Vorwärts*, Berlin, 15. Juni 1928; *Der Berliner Westen*, 19. Juni 1928; *Die Kunstauktion*, 24. Juni 1928, siehe auch Gabriele Conrath-Scholl/Claudia Schubert: „1892–2008 wechselvolle Blicke. Zur Rezeption der Pflanzenstudien von Karl Blossfeldt“, in: www.blossfeldt.info, 2009.

⁴⁴ Die Durchsicht der *Vogue*-Jahrgänge 1928 und 1929 haben zu keinem Ergebnis geführt.

Das Ausscheiden von Karl Blossfeldt aus dem Lehrdienst fällt in das Jahr 1930, eine Emeritierungsurkunde oder ein vergleichbares Dokument liegt im Archiv der Universität der Künste nicht vor.⁴⁵ 1933, ein Jahr nach Blossfeldts Tod ist in den Akten des Universitätsarchivs ein Übergabeprotokoll verzeichnet, das eine Schenkung der Witwe Karl Blossfeldts an die Vereinigten Staatsschulen belegt (Dok. 18). Dieses Dokument bildet eine wichtige Grundlage für die Erfassung der sich in der Universität der Künste befindlichen Arbeiten von Karl Blossfeldt.⁴⁶ Im selben Jahr der Schenkung fand in den Räumen der Schule in der Hardenbergstraße eine Präsentation von Blossfeldt-Photographien statt (UdK-Archiv, Bestand 8, Nr. 97, 544/33) – eine Würdigung seiner drei Jahrzehnte währenden Tätigkeit an der Schule.

Die Sichtung der Akten und Dokumente, die sich im Archiv der Universität der Künste in Berlin zu Karl Blossfeldt befinden, hat seine lebenslange und enge Verbindung mit der Unterrichtsanstalt bzw. den Vereinigten Staatsschulen in Berlin detailliert verdeutlicht. Über drei Jahrzehnte hinweg war die Lehre im Fach des Naturformenstudiums Blossfeldts primäres Anliegen. Moritz Meurers Konzept und Einfluss, gepaart mit Blossfeldts künstlerischem Gespür und handwerklichem Können, haben letztlich zu den bekannten und photographiegeschichtlich bedeutenden Bilderergebnissen geführt. Die Kontinuität, mit der Karl Blossfeldt seine Pflanzenvorlagen erstellt hat, ist ein ebenso wichtiger Faktor für die Qualität und Wirkungskraft seines Schaffens. Unbeirrt von etwa kunstphotographischen Strömungen ist er seiner auf den Gegenstand bezogenen, dokumentierenden Methode treu geblieben. Der Erfolg, den er in den letzten Lebensjahren erfahren durfte, bestätigt die Bedeutung seiner auf die Photographie innovativ wirkenden pflanzlichen Studien. Bis heute hält sein Einfluss unbestritten an.

⁴⁵ Im Karl-Blossfeldt-Archiv/Ann und Jürgen Wilde befindet sich die Abschiedsurkunde vom 1. Oktober 1930, siehe www.karl-blossfeldt-archiv.de (November 2008).

⁴⁶ Vgl. Text von Rajka Knipper: „Die Sammlung Karl Blossfeldt in der Universität der Künste Berlin – Lehrmittel für den kunstgewerblichen Unterricht“, in: www.blossfeldt.info, 2009.

Ausgewählte Dokumente und Transkriptionen:

Dok. 1, Bestand 7, Nr. 288, Blatt 18

Klasse XIV		Winter-Semester		Schuljahr 1885/86	
Composition für Modelliren (täglich von 8 - 12, 1 - 4, Herr- Bildhauer Behrendt [...])					
Blossfeldt			Blossfeldt		
Nr.	Nr.	Name & Grade	Nr.	Nr.	Leistung
1	110	Blossfeldt, Carl Modellirer	2	110	Sehr gut, regelmäßig außerordentlich fleißig und strebsam, Fortschritte recht gut.
2	111	Blossfeldt, Carl Modellirer	5	111	Sehr gut, regelmäßig außerordentlich fleißig und strebsam, Fortschritte recht gut.
3	112	Blossfeldt, Carl Modellirer	2	112	Sehr gut, regelmäßig außerordentlich fleißig und strebsam, Fortschritte recht gut.
4	113	Blossfeldt, Carl Modellirer	2	113	Sehr gut, regelmäßig außerordentlich fleißig und strebsam, Fortschritte recht gut.

Dok. 1, Bestand 7,
Nr. 288, Blatt 18**Transkription:**

„Klasse XIV, Winter-Semester, Schuljahr 1885/86

Composition für Modelliren, täglich von 8 - 12, 1 - 4, Herr- Bildhauer Behrendt [...]“

Eintrag zu Blossfeldt:

„[...] Blossfeldt, Carl, Modelleur, -

„[...] Blossfeldt, Carl, Modelleur, Schul-Besuch regelmäßig, außerordentlich fleißig und strebsam, Fortschritte recht gut, Leistungen dito“

Dok. 2, Bestand 7, Nr. 333, Blatt 30

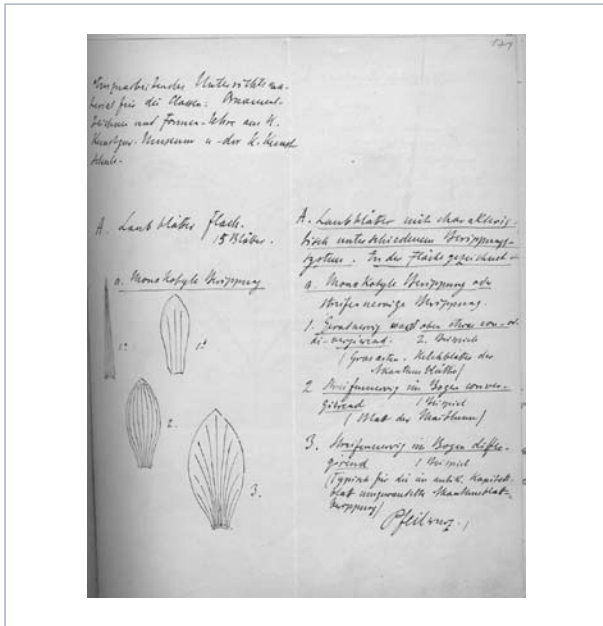
Klasse XIV		Winter-Semester		Schuljahr 1885/86	
Composition für Modelliren (täglich von 8 - 12, 1 - 4, Herr- Bildhauer Behrendt [...])					
Blossfeldt			Blossfeldt		
Nr.	Nr.	Name & Grade	Nr.	Nr.	Leistung
1	110	Blossfeldt, Carl Modellirer	2	110	Sehr gut, regelmäßig außerordentlich fleißig und strebsam, Fortschritte recht gut.
2	111	Blossfeldt, Carl Modellirer	5	111	Sehr gut, regelmäßig außerordentlich fleißig und strebsam, Fortschritte recht gut.
3	112	Blossfeldt, Carl Modellirer	2	112	Sehr gut, regelmäßig außerordentlich fleißig und strebsam, Fortschritte recht gut.
4	113	Blossfeldt, Carl Modellirer	2	113	Sehr gut, regelmäßig außerordentlich fleißig und strebsam, Fortschritte recht gut.

Dok. 2, Bestand 7,
Nr. 333, Blatt 30

Akte „Personalnachweisung zur Unterrichtsanstalt, Transkription:

„Blossfeldt, Carl, Bildhauer, Lehrer, ev., 13.6.65 Schielo a/H. Kr[eis] Ballenstedt, Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbe-Museums, Ergänzungsklasse XIId, (Pflanzenmodellieren) 1. October 1899, Abendkl[asse] 13b/9 (desgl[eichen]) u[nd] Tagesschule B 3c, 1. 10. 1909“ (Angabe bezieht sich auf Abendklasse und Tagesschule)

Dok. 3, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 167–176



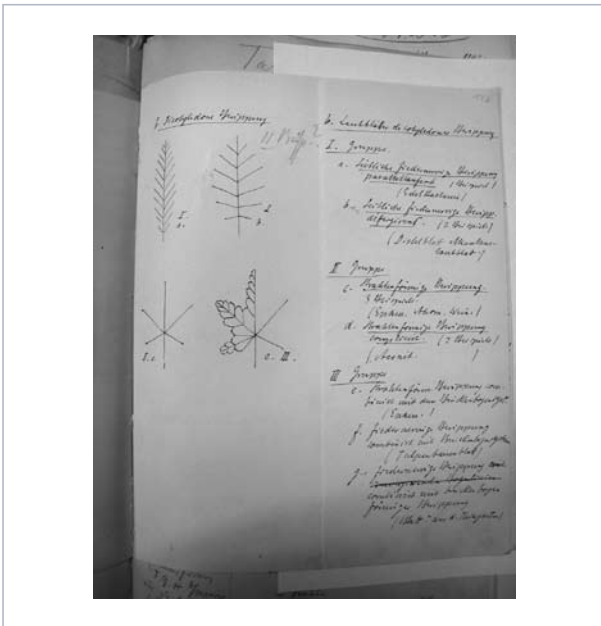
Transkription
Blatt 171r

Transkription Blatt 171r:

„Einzuarbeitendes Unterrichtsmaterial für die Classen: Ornamentzeichnen und Formen-Lehre am K[öniglichen] Kunstgew[erbe] Museum u[nd] der K[öniglichen] Kunst-Schule

- | | | | |
|----|---------------------------------|----|---|
| A. | Laubblätter Flach
15 Blätter | A. | Laubblätter mit charakteristisch unterschiedenem Berippungssystem In der Fläche gezeichnet |
| a. | Monokotyle Berippung | a. | Monokotyle Berippung oder streifenervige Berippung |
| | | 1. | Gradnervig rund oben etwas con- oder di-vergierend.
(Beispiele: Grasarten, Kelchblätter der Akanthusblüthe) |
| | | 2. | Streifenervig im Bogen convergierend
(Beispiel (Blatt der Maiblume) |
| | | 3. | Streifenervig im Bogen differierend [sic]
(Beispiel: (typisch für die im antik[en] Kapitellblatt umgewandelte Akanthusblatt-berippung) Pfeilwurz)“ |

Transkription Blatt 173 r:

Transkription
Blatt 173 r:

„b. Dicotyledone Berippung

b. Laubblätter dicotyledoner Berippung

I. Gruppe

- a. seitliche fiedernervige Berippung parallellaufend (Beispiel: Edelkastanie)
- b. seitliche fiedernervige Beripp[ung] differgirend (2 Beispiele: Distelblatt, Akanthuslaubblatt)

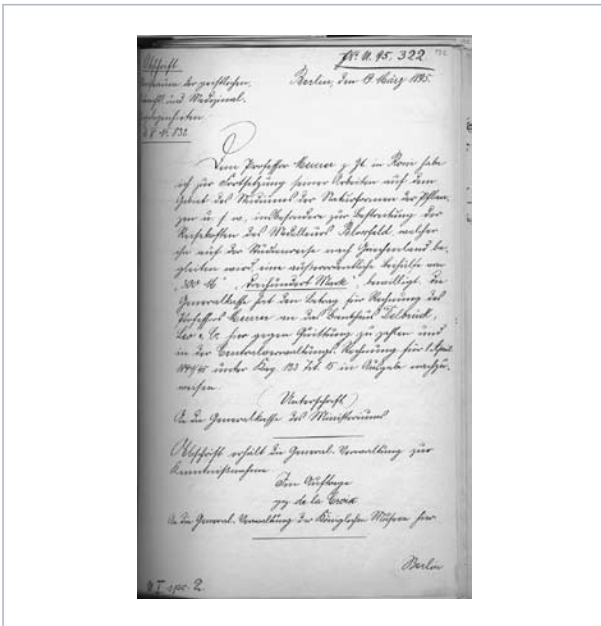
II. Gruppe

- c. strahlenförmige Berippung (3 Beispiele: Epheu, Ahorn, Wein)
- d. strahlenförmige Berippung complicirt (2 Beispiele: Aconit)

III. Gruppe

- e. strahlenförm[ige] Berippung combinirt mit dem Brückenbogensystem (Epheu)
- f. fiedernervige Berippung combinirt mit Brückenbogensystem (Tulpenbaumblatt)
- g. fiedernervige Berippung combinirt mit brückenbogen förmiger Berippung (Blatt aus d[em] Thiergarten)

Dok. 4, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 132

Dok. 4, Bestand 7,
Nr. 8, Blatt 132*Transkription:*

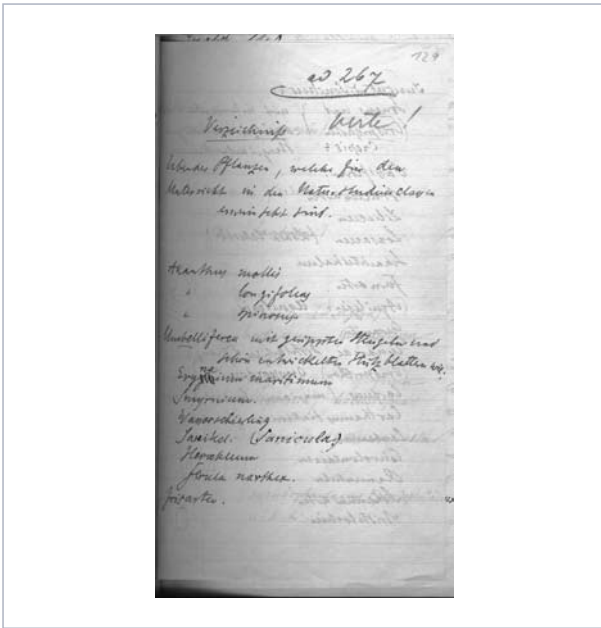
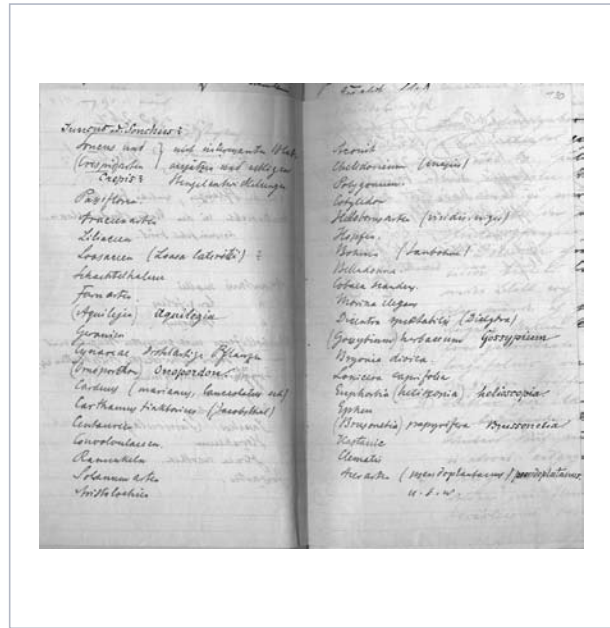
„Berlin, den 19. März 1895

Abschrift

Ministerium der geistl[ichen] Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten

Dem Professor Meurer z[ur] Z[eit] in Rom habe ich zur Fortsetzung seiner Arbeiten auf dem Gebiet des Studiums der Naturformen der Pflanzen u[nd] s[o] w[eiter], insbesondere zur Bestreitung der Reisekosten des Modelleurs Blossfeld, welcher ihn auf der Studienreise nach Griechenland begleiten wird, eine außerordentliche Beihilfe von „300 M[ark]“ „*dreihundert Mark*“ bewilligt. Die Generalkasse hat den Betrag für Rechnung des Professors Meurer an das Bankhaus Delbrück, Leo & Co hier gegen Quittung zu zahlen und in der Centralverwaltungs-Rechnung für 1. April 1894/95 unter Kap[itel] 123 Tit[el] 15 in Ausgabe nachzuweisen.[...]“

Dok. 5, Bestand 7, Nr. 7, Blatt 129–130

Dok. 5, Bestand 7,
Nr. 7, Blatt 129r.Dok. 5, Bestand 7,
Nr. 7, Blatt 129v.-130r.*Transkription:*

„*Verzeichnis* lebender Pflanzen, welche für den Unterricht in den Naturstudien-Classen erwünscht sind.

Akanthus mollis/longifolius/spinosus, Umbelliferen mit gerippten Stengeln und schön entwickelten Stützblättern wie Erygn[ng]ium maritimum, Smyrnum, Wasserschieferling, Sanikel (andere Handschrift: Sanicula), Herakleum, Ferula narthex, Irisarten.

andere Handschrift: Juncus od[er] Sonchus?, Sonc[h]us und (Crepis)arten andere Handschrift: Crepis? (mit interessanten Blattansätzen und eckigen Stengelentwicklungen), Passifloren, Araceenarten, Liliaceen, Loasaceen (Loasa lateriti)?, Schachtelhalm, Farnarten, (Aquilegin) andere Handschrift: Aquilegia, Geranien, Cynareae distelartige Pflanzen, (Ornopordon) andere Handschrift:

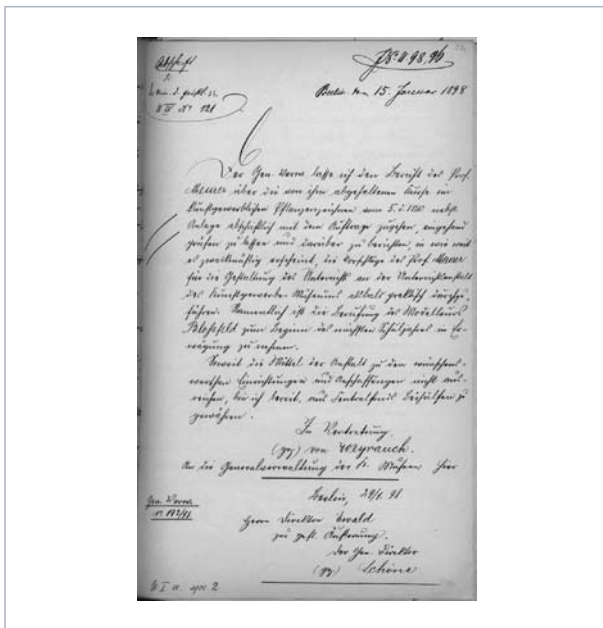
Onopordon, Carduus (marianus lanceolatus e[t]c[e]t[era]) Carthamus tinktorius (Jacobsthal), Centaureen, Convolvulaceen, Ranunkeln, Solanumarten, Aristolochien

Aconit, Chelidonium (majus), Polygonum, Cotyledon, Helleborusarten (viriais, niger), Hopfen, Bohnen (Saubohne), Belladonna, Cobaea scandens, Morina elegans, Dicentra spektabilis (Dielgra), (Grossybiu[m]) herbaceum andere Handschrift: Gossypium, Bryonia dioica, Lonicera caprifolia, Euphorbia (heli[o]scopia) andere Handschrift: helioscopia, Epheu, (Brusonetia) papyrifera andere Handschrift: Brussonetia, Kastanie, Clematis, Acerarten (pseudoplatanus) andere Handschrift: pseudoplatanus u[nd]s[o]w[eiter]

Bei den Gärtnern sind diese Pflanzen natürlich nicht zu haben. Es würde also zunächst bei der *Technischen Hochschule*, dann im *botanischen* Garten u[nd] bei der *Universität* oder der landwirthschaftl[ichen] *Anstalt* anzufragen sein, ob wenigstens einige davon uns in der Zeit v[om] 1- Oktob[er] - 24- Decem[ber] geliefert werden könnten?
E[rnst] E[wald]“

[letzter Passus, Blatt 7, Nr. 7, Blatt 131v, nicht abgebildet]

Dok. 6, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 234

Dok. 6, Bestand 7,
Nr. 8, Blatt 234*Transkription:*

„Abschrift

Berlin, den 15. Januar 1898

An Min[isterium] d[er] geistl[ichen] pp[raemissis praemittendis]

„Der Gen[eral] Verw[altung] lasse ich den Bericht des Prof[essors] Meurer über die von ihm abgehaltenen Kurse im kunstgewerblichen Pflanzeichnen vom 5. d[iesem] M[ona]ts nebst Anlage abschriftlich mit dem Auftrage zugehen, eingehend prüfen zu lassen und darüber zu berichten, in wie weit es zweckmäßig erscheint, die Vorschläge des Prof[essors] Meurer für die Gestaltung des Unterrichts an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbe-Museums alsbald praktisch durchzuführen. Namentlich ist die Berufung des Modelleurs Blossfeld zum Beginn des nächsten Schuljahres in Erwägung zu nehmen.

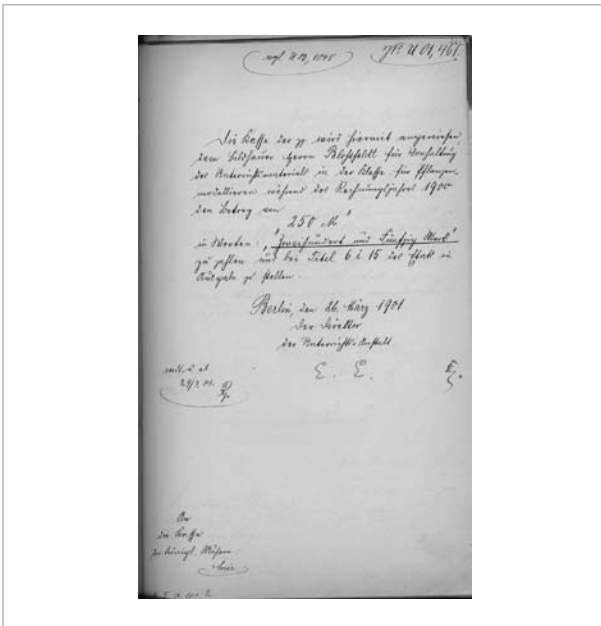
Soweit die Mittel der Anstalt zu den wünschenswerthen Einrichtungen und Anschaffungen nicht ausreichen, bin ich bereit, aus Centralfonds Beihüfen zu gewähren.

In Vertretung

(gez[eichnet]) von Weyrauch

An die Generalverwaltung der K[öniglichen] Museen hier[...]

Dok. 7, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 262

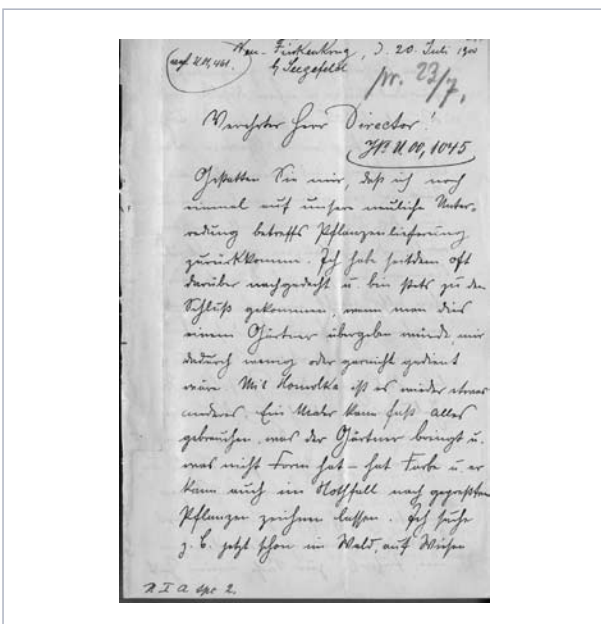
Dok. 7, Bestand 7,
Nr. 8, Blatt 262*Transkription:*

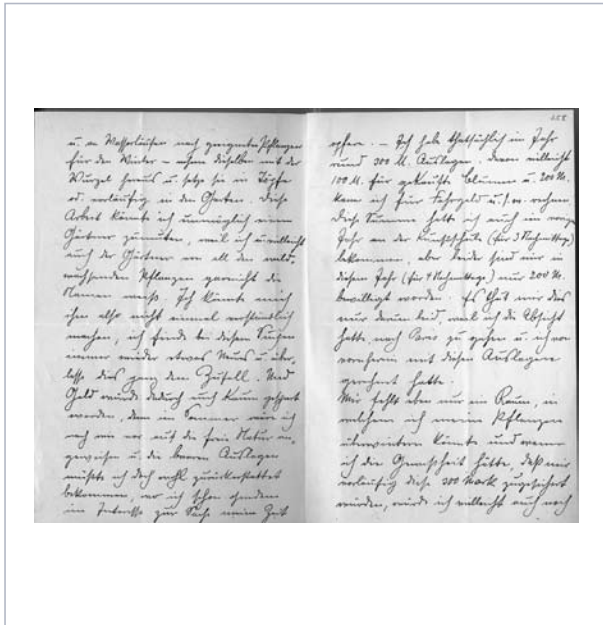
„Die Kasse der pp[raemissis praemittendis] wird hiermit angewiesen, dem Bildhauer Herrn Blossfeldt für Vorhaltung des Unterrichtsmaterials in der Klasse für Pflanzenmodellieren während des Rechnungsjahres 1900 den Betrag von „250 M[ark]“ in Worten „Zweihundert und Fünzig Mark“ zu zahlen und bei Titel 6 i 15 des Etats in Ausgabe zu stellen.

Berlin, den 26. März 1901

Der Direktor der Unterrichts-Anstalt“

Dok. 8, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 257–258

Dok. 8, Bestand 7, Nr. 8,
Blatt 257r.



Dok. 8, Bestand 7,
Nr. 8, Blatt 257v.-258r.

Transkription:

„Neu-Finkenkrug, d[en] 20. Juli 1900 b[ei] Seegefeld

Verehrter Herr Director! [Ernst Ewald]

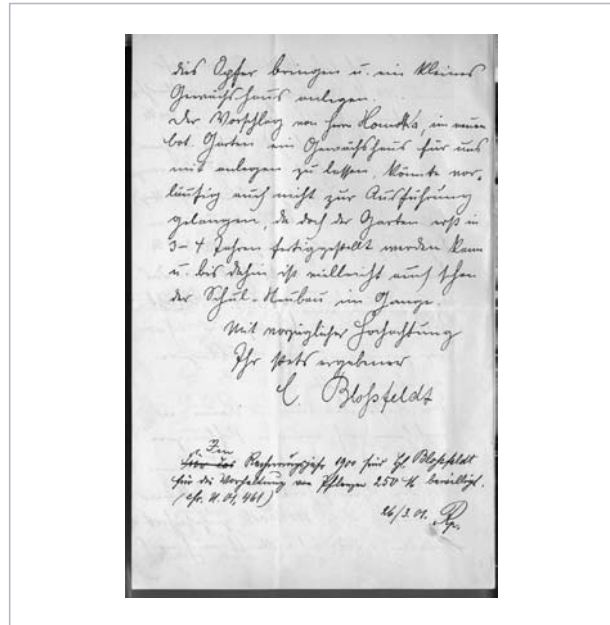
Gestatten Sie mir, daß ich noch einmal auf unsere mündliche Unterredung betreffs Pflanzenlieferung zurückkomme. Ich habe seitdem oft darüber nachgedacht u[nd] bin stets zu dem Schluß gekommen, wenn man dies einem Gärtner übergeben würde, mir dadurch wenig oder garnicht gedient wäre. Mit Homolka ist es wieder etwas anderes. Ein Maler kann fast alles gebrauchen, was der Gärtner bringt u[nd] was nicht Form hat – hat Farbe u[nd] er kann auch im Nothfall nach gepreßten Pflanzen zeichnen lassen. Ich suche z[um] B[eispiel] jetzt schon im Wald, auf Wiesen u[nd] an Wasserläufen nach geeigneten Pflanzen für den Winter – nehme dieselben mit der Wurzel heraus u[nd] setze sie in Töpfe od[er] vorläufig in den Garten. Diese Arbeit könnte ich unmöglich einem Gärtner zumuten, weil ich u[nd] vielleicht auch der Gärtner von all den wildwachsenden Pflanzen garnicht die Namen weiß. Ich könnte mich ihm also nicht einmal verständlich machen; ich finde bei diesem Suchen immer etwas Neues u[nd] überlasse dies ganz dem Zufall. Und Geld würde dadurch auch kaum gespart werden, denn im Sommer wäre ich nach wie vor auf die freie Natur angewiesen u[nd] die baaren Auslagen müßte ich doch wohl zurückerstattet bekommen, wo ich schon ohnedem im Interesse zur Sache meine Zeit opfere. – Ich habe thatsächlich im Jahr rund 300 M[ark] Auslagen. Davon vielleicht 100 M[ark] für gekaufte Blumen u[nd] 200 M[ark] kann ich für Fahrgeld u[nd] s[o] w[eiter] rechnen. Diese Summe hatte ich auch im vorigen Jahr an der Kunstschule (für 3 Nachmittage) bekommen, aber leider sind mir in diesem Jahr (für 4 Nachmittage) nur 200 M[ark] bewilligt worden. Es thut mir dies nur darum leid, weil ich die Absicht hatte, nach Paris zu gehen u[nd] ich von vornherein mit diesen Auslagen gerechnet hatte. Mir fehlt eben nur ein Raum, in welchem ich meine Pflanzen überwintern könnte und wenn ich die Gewißheit hätte, daß mir vorläufig diese 300 Mark zugesichert würden, würde ich vielleicht auch noch dies Opfer bringen u[nd] ein kleines Gewächshaus anlegen. Der Vorschlag von Herrn Homolka, im neuen bot[anischen] Garten ein Gewächshaus für uns mit anlegen zu lassen, könnte vorläufig auch nicht zur Ausführung gelangen, da doch der Garten erst in 3–4 Jahren fertiggestellt werden kann u[nd] bis dahin ist vielleicht auch schon der Schul-Neubau im Gange.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr stets ergebener

C[arl] Blossfeldt

andere Handschrift: Im Rechnungsjahr 1900 sind H[errn] Blossfeldt für die Vorhaltung von Pflanzen 250 M[ark] bewilligt. (c[on]f[e]r U 01, 461) 26.3.01. R[um]p“



Dok. 8, Bestand 7,
Nr. 8, Blatt 258v.

Dok. 9, Bestand 7, Nr. 1, Blatt 75–76 (ohne Abbildung)

Transkription:

„Abschrift

An die Direktion des Königl[ichen] Kunstgewerbe-Museums

Unterrichts-Anstalt

Einer Wohlöbl[ichen] Dir[ektion] erlaube ich mir hierdurch auf einige Übelstände, welche meine Klasse betreffen, hinzuweisen. Kürzlich hatte ich die Ehre, Herrn Geh[eimen] Rath Exc[ellenz] Schöne vorgestellt zu werden und wurde von Exc[ellenz] um meine Klasse befragt. Ich habe dann bei dieser Gelegenheit auch auf diese Dinge hingewiesen und Ex[ellenz] gab mir den Rath, meine Beobachtungen und Wünsche der Direktion schriftlich mitzuthemen, was ich hiermit thun will.

Auf Grund meiner Erfahrungen werde ich mir erlauben, einige Vorschläge zu machen und stelle es p[raemissis praemittendis] Direktion anheim, zu helfen.

Die größte Schwierigkeit beim Naturstudium entsteht dadurch, daß sich die Pflanze sehr schnell verändert. Dagegen läßt sich nun Nichts thun, aber *die Arbeitszeit könnte verlängert werden*. Die Schüler bekommen für meine Klasse nur 2 Nachmittage frei und in dieser Zeit kann man höchstens die Pflanze zeichnen, aber nicht plastisch darstellen. Außerdem besitzen die meisten Schüler *noch wenig Modelliertechnik*, sodaß sie die Pflanze in 2 Nachmittagen nicht einmal in Skizzenform festhalten können und wenn Sie dann in einer Woche daran weiter arbeiten wollen, so hat sich die Pflanze sehr verändert, oder sie ist überhaupt nicht mehr und ich habe dann große Schwierigkeit, ein ähnliches Exemplar zu beschaffen. Unter diesen Umständen gelingt es selten, daß die Schüler eine Arbeit wirklich fertig machen können.

Da zur plastischen Darstellung nur einfachere Formen geeignet sind, so kann ich gefüllte Blumen u[nd] s[o] w[eiter] wie sie der Gärtner zieht, gar nicht gebrauchen und ich bin fast aussch[ließl]ich auf die wildwachsenden Kräuter angewiesen. Zu diesem Zweck mache ich nun Ausflüge per Rad und per Bahn in die ganze Umgegend von Berlin. Finde ich z[um] B[eispiel] heute eine interessante Pflanze bei Potsdam, morgen bei Friedrichshagen u[nd] übermorgen am Teufelssee od[er] Dalldorf, so bin ich gezwungen, 3–4 Monate hindurch fast täglich eine Landparthie an die betr[effenden] Orte zu machen, um immer wieder ein und dieselbe Pflanze zu suchen. Ich thue dies im Interesse zur Sache gern, wenn ich auch dadurch die Vormittage, oft sogar noch die freien Tage opfern muß. – Ich will hier noch bemerken: Wenn ein Schüler an einer Arbeit 3 Monat- [sic] hindurch jede Woche 2 Nachmittage modelliert, so sind dies – Ferien, Aufnahmeprüfungen, Wettarbeiten und Festtage abgerechnet – nur 5–6 volle Arbeitstage. Die tüchtigsten und selbständig denkenden Schüler bedauern daher sehr, daß nicht mehr Zeit dafür gegeben wird, um die angefangene Arbeit hinter einander fertig zu machen. Ein Schüler hat nun bereits, da ihm jetzt die 4 Wochen ein für allemal abgeschlagen worden sind und er aus Erfahrung weiß, daß 2 Wochen f[ür] Modellieren zwecklos sind, dafür lieber Pflanzenzeichnen belegt, was ich auch ganz vernünftig finde. Einige andere Schüler sind aber trotz dieses Verbots gelegentlich 4 Nachmittage gekommen, welcher Zustand im Interesse des Fachlehrers doch auch nicht wünschenswerth ist. *Und diese Schüler bedauern nur, daß sie nicht auch Abends nach der Natur modellieren können*. Durch eine Abendklasse würde auch den jungen Leuten, die tagsüber im Geschäft thätig sind, Gelegenheit zum Naturstudium gegeben.

Dann wäre es wünschenswerth, daß meine Klasse auf 4 aufeinander folgende Nachmittage verlegt wird und daß den Schülern die Möglichkeit gewährt wird, sie auch wirklich an 4 Nachmittagen zu besuchen. Es soll aber auch kein Zwang ausgeübt werden, denn diejenigen Schüler, die kein Interesse daran zeigen, sind in der Regel die Schwächsten und diese werden doch nichts daraus zu machen verstehen.

Da das Arbeiten nach der lebenden Pflanze mit so viel Schwierigkeiten verknüpft ist, wäre es auch sehr wünschenswerth, die Stunden wirklich zweckentsprechend zu verlegen und ich werde hierzu noch einen Vorschlag machen. Auch würde dies für die Pflanzenzeichnenklasse vortheilhaft sein. Ich meine, daß *ganze Tage* dafür eingerichtet werden könnten. Und es ist doch auch *ganz gleich*, ob der Schüler 2 Nachmittage oder dafür einen vollen Tag in der Fachklasse fehlt. Im Gegentheil, er kann dadurch seine Gedanken viel mehr auf eine Arbeit konzentrieren. Skizzierübungen und Aktstudien könnten verlegt werden, aber die Pflanze kehrt sich an keinen Stundenplan – sondern sie wächst weiter.

Auch könnte man zeitweise das *Hauptgewicht* auf das Naturstudium legen – namentlich im Sommer-Semester, weil diese Zeit für unser Klima am geeignetsten dafür ist.

Nun möchte ich noch eins erwähnen: Die Maler und Zeichner suchen in den Fachklassen ihre Pflanzenstudien *praktisch zu verwerthen*, aber bei den Bildhauern habe ich dies leider noch nicht beobachtet. Meine Klasse wird dadurch vollkommen werthlos. – Ich möchte nun p[raemissis praemittendis] Dir[ektor] inständigst bitten, es in meiner Klasse gestatten zu wollen, daß die vorgeschrittenen Schüler neben dem Naturstudium sich auch in der praktischen Anwendung dieser Formen versuchen. Selbst wenn vorläufig in dieser kurzen Arbeitszeit nicht gleich große Sachen entstehen, und wenn die Schüler vorläufig die alten Formen mit Hilfe der Natur nur neu zu beleben suchen, *so weiß ich doch wohl am besten dabei zu rathen* und die geeignetsten Pflanzen dafür zu beschaffen, denn ich arbeite nun bereits 10 Jahre für die Sache.

Ich möchte nochmals in diesem Punkte um *vollkommene Freiheit* bitten, denn sonst hat meine Klasse ihren eigentlichen Zweck vollkommen verfehlt.

In der Erwartung, daß Wohlthöbliche Direktion diese Dinge prüfen und dann Abhilfe schaffen wird, zeichnet in ergebenster

Hochachtung
gez[eichnet] C[arl] Blossfeldt
Berlin, d[en] 1. Mai 01.

An die Dir[ektion] der U[nterrichts] A[nstalt] d[es] K[unst]G[ewerbe]M[useums]
Berlin, den 15. Mai 1901

Wenn in der Ergänzungsklasse für Pflanzenmodellieren die Zeit für den Unterricht weiter ausgedehnt wird, als dies bisher geschehen, so leidet die Fachklasse derartig darunter, daß ihre Existenz ernstlich gefährdet wird. – Bei den Pflanzenstudien sollte überhaupt von allem Komponieren abgesehen und *nur* die Natur *recht eingehend* studiert werden. – Die bisher in der Klasse IIIId. gefertigten Arbeiten im Komponieren sind *nicht* befriedigend ausgefallen. Die von mir der Pflanzenklasse zugewiesenen Schüler waren alle gute Modelleure – Ich hätte nichts dagegen einzuwenden, wenn Schüler, die meine Klasse nicht besuchen, die ganze Woche hindurch Naturstudien, vielleicht als Vorbereitung, betreiben.

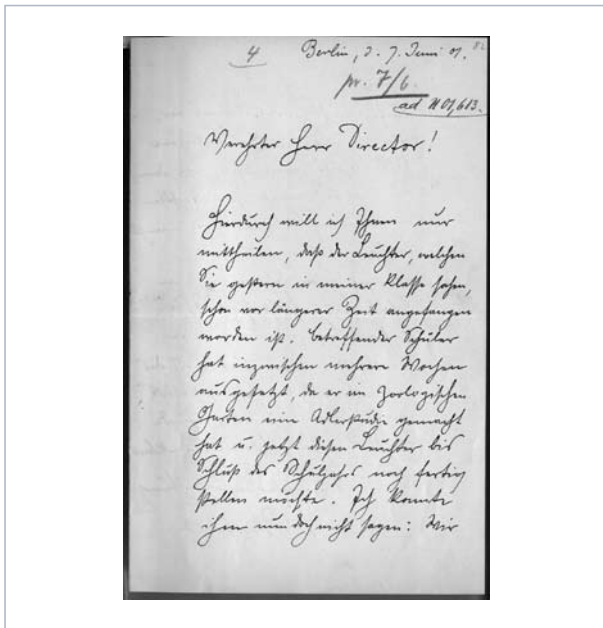
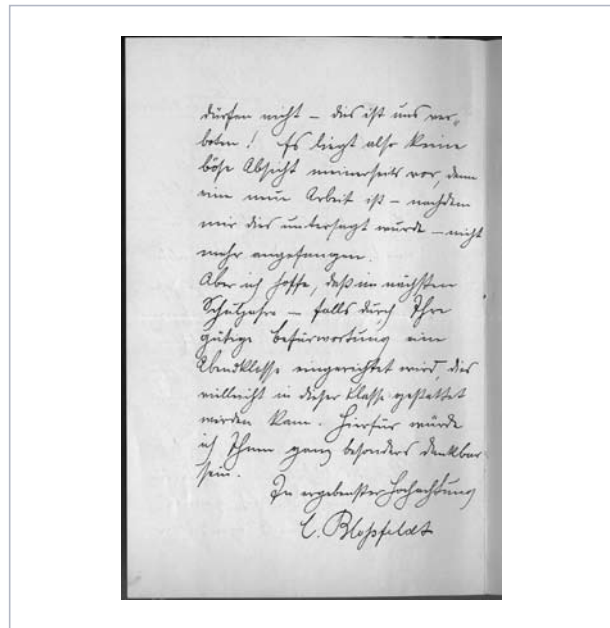
Daß in Klasse IIa keine Naturstudien verwendet werden, ist ein Irrthum; es geschieht dies sogar im weitesten Sinne des Wortes, allerdings werden auch Thier- nicht *blos* Pflanzenformen *berücksichtigt*. – Bei der Verwendung für die Praxis kommen aber andere Gesichtspunkte in Betracht, als bei den Studien.
gez[eichnet] R[meint sein dürfte Fritz] Behrendt.

Berlin, den 17. Mai 1901
An die Dir[ektion] der U[nterrichts] A[nstalt] d[es] K[unst]G[ewerbe]M[useums]

Die Klagen des Herrn Blossfeldt, daß die Arbeitszeit in seiner Klasse zu kurz bemessen sei, ist gewiß berechtigt. Auf Kosten der Fachklassen können aber keine Tagesstunden mehr für Ergänzungsunterricht abgegeben werden. Schon jetzt wird, wenigstens was meine Klasse anbetrifft, die Zeit der Schüler so verzettelt, daß ich neuerdings nur die nothwendigsten Nebenfächer belegen lasse. Eine Lösung für Herrn Blossfeldt ist wohl nur durch Einrichtung einer Abendklasse zu finden.

Hochachtungsvoll
gez[eichnet] L[udwig] Manzel“

Dok. 10, Bestand 7, Nr. 1, Blatt 82

Dok. 10, Bestand 7,
Nr. 1, Blatt 82r.Dok. 10, Bestand 7,
Nr. 1, Blatt 82v.*Transkription:*

Brief von Blossfeldt an Direktor [Ernst Ewald] vom 7. Juni 1901

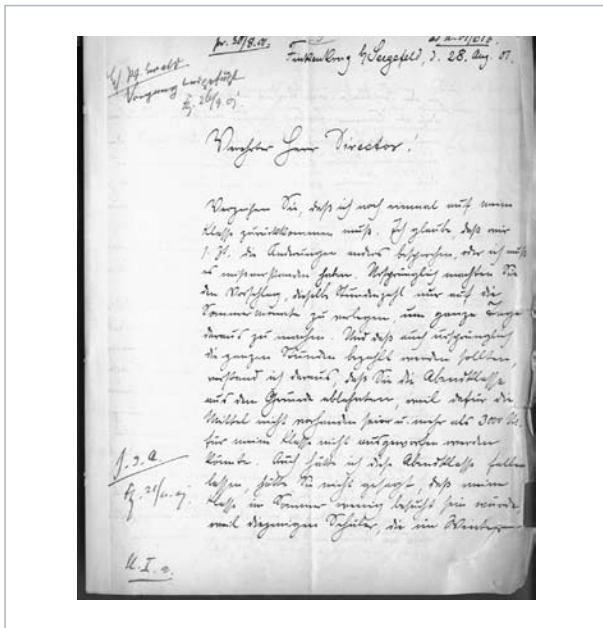
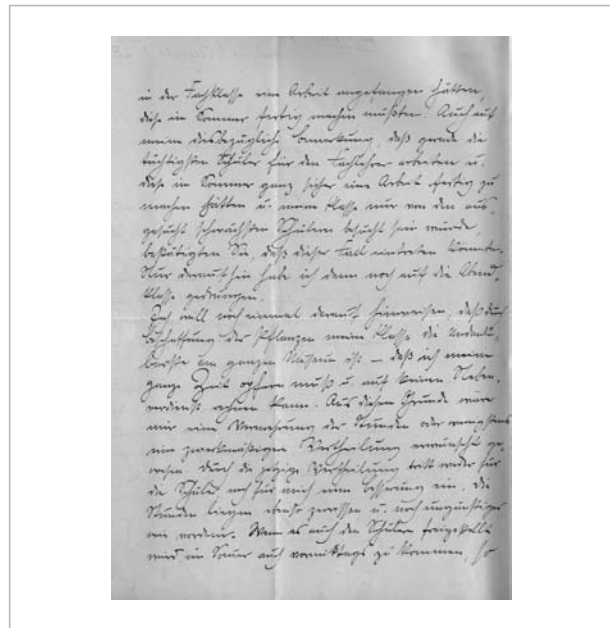
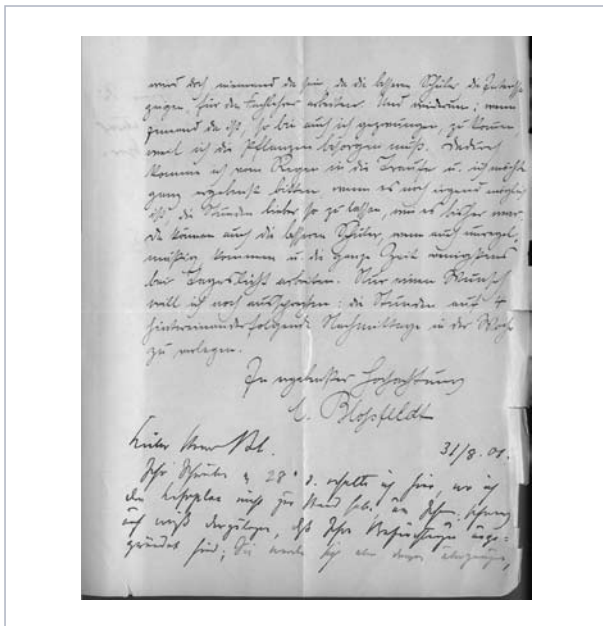
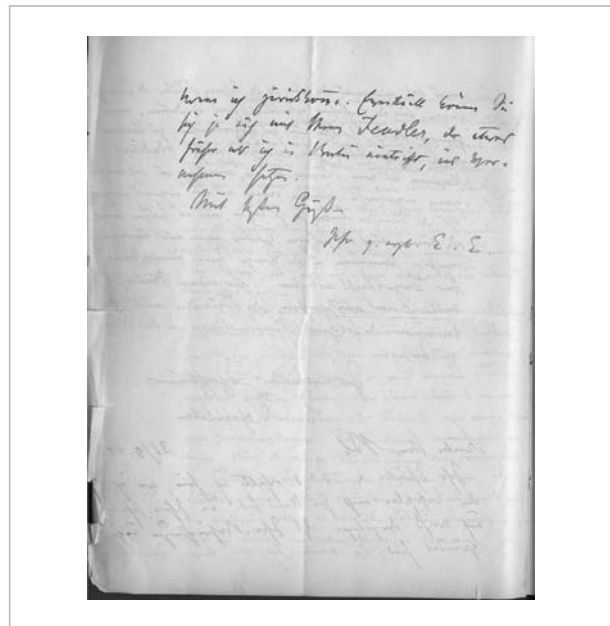
„Verehrter Herr Director!

Hierdurch will ich Ihnen nur mittheilen, daß der Leuchter, welchen Sie gestern in meiner Klasse sahen, schon vor längerer Zeit angefangen worden ist. Betreffender Schüler hat inzwischen mehrere Wochen ausgesetzt, da er im Zoologischen Garten eine Adlerstudie gemacht hat u[nd] jetzt diesen Leuchter bis Schluß des Schuljahres noch fertig stellen möchte. Ich konnte ihm nun doch nicht sagen: Wir dürfen nicht – dies ist uns verboten! Es liegt also keine böse Absicht meinerseits vor, denn eine neue Arbeit ist – nachdem mir dies untersagt wurde – nicht mehr angefangen.

Aber ich hoffe, daß im nächsten Schuljahr – falls durch Ihre gütige Befürwortung eine Abendklasse eingerichtet wird, dies vielleicht in dieser Klasse gestattet werden kann. Hierfür würde ich Ihnen ganz besonders dankbar sein.

In ergebenster Hochachtung
C[arl] Blossfeldt“

Dok. 11, Bestand 7, Nr. 1, Blatt 83–84

Dok. 11, Bestand 7,
Nr. 1, Blatt 83r.Dok. 11, Bestand 7,
Nr. 1, Blatt 83v.Dok. 11, Bestand 7,
Nr. 1, Blatt 84r.Dok. 11, Bestand 7,
Nr. 1, Blatt 84v.**Transkription:**

„Finkenkrug b[ei] Seefeld, d[en] 28. Aug[ust]01.

Verehrter Herr Director!

Verzeihen Sie, daß ich noch einmal auf meine Klasse zurückkommen muß. Ich glaube, daß wir s[einer] Z[eit] die Änderungen anders besprochen, oder ich muß es mißverstanden haben. Ursprünglich machten Sie den Vorschlag, dieselbe Stundenzahl nur auf die Sommermonate zu verlegen, um ganze Tage daraus zu machen. Und daß auch ursprünglich die ganzen Stunden bezahlt werden sollten, verstand ich daraus, daß Sie die Abendklasse aus dem Grunde ablehnten, weil dafür die Mittel nicht vorhanden seien u[nd] mehr als 3000 M[ark] für meine Klasse nicht ausgeworfen werden könnten.

Auch hätte ich diese Abendklasse fallen lassen, hätten Sie nicht gesagt, daß meine Klasse im Sommer wenig besucht sein würde, weil diejenigen Schüler, die im Winter in der Fachklasse eine Arbeit angefangen hätten, diese im Sommer fertig machen müßten. Auch auf meine diesbezügliche Bemerkung, daß gerade die tüchtigsten Schüler für den Fachlehrer arbeiten u[nd] diese im Sommer ganz sicher eine Arbeit fertig zu machen hätten u[nd] meine Klasse nur von den ausgesucht schwächsten Schülern besucht sein würde, bestätigten Sie, daß dieser Fall eintreten könnte. Nur darauf hin habe ich denn noch auf die Abendklasse gedrungen.

Ich will noch einmal darauf hinweisen, daß durch Beschaffung der Pflanzen meine Klasse die Undankbarste im ganzen Museum ist – daß ich meine ganze Zeit opfern muß u[nd] auf keinen Nebenverdienst rechnen kann. Aus diesem Grunde wäre mir eine Vermehrung der Stunden oder wenigstens eine zweckmäßigere Vertheilung erwünscht gewesen. Durch die jetzige Vertheilung tritt weder für die Schüler, noch für mich eine Besserung ein. Die Stunden liegen ebenso zerrissen u[nd] noch ungünstiger wie vordem. Wenn es auch den Schülern freigestellt wird, im Sommer auch vormittags zu kommen, so wird doch niemand da sein, da die besseren Schüler die Interesse zeigen, für den Fachlehrer arbeiten. Und wiederum; wenn jemand da ist, so bin auch ich gezwungen, zu kommen, weil ich die Pflanzen besorgen muß. Dadurch komme ich vom Regen in die Traufe u[nd] ich möchte ganz ergebenst bitten, wenn es noch irgend möglich ist, die Stunden lieber so zu lassen, wie es bisher war. Da können auch die besseren Schüler, wenn auch unregelmäßig, kommen u[nd] die ganze Zeit wenigstens bei Tageslicht arbeiten. Nur einen Wunsch will ich noch aussprechen: die Stunden auf 4 hintereinanderfolgende Nachmittage in der Woche zu verlegen.

In ergebenster Hochachtung
C[arl] Blossfeldt

31/8.01

andere Handschrift: Lieber Herr Bl[ossfeldt]

Ihr Schreiben v[om] 28. A[ugust] erhalte ich hier, wo ich den Lehrplan nicht zur Hand habe. Um Ihnen schwarz auf weiß darzulegen, daß Ihre Befürchtungen unbegründet sind; Sie werden sich aber davon überzeugen, wenn ich zurückkomme. Eventuell können Sie sich ja auch mit Herrn Fendler, der etwas früher als ich in Berlin eintrifft, ins Vernehmen setzen.

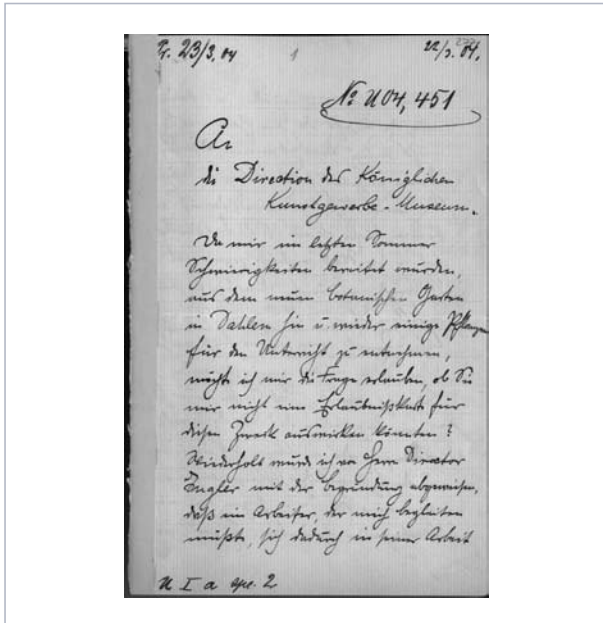
Mit besten Grüßen

Ihr g[anz] erg[e]b[ener] E[rnst] E[wald]

Dok. 12, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 277–278



Dok. 12, Bestand 7,
Nr. 8, Blatt 277v.–278r.



Dok. 12, Bestand 7,
Nr. 8, Blatt 277r.

Transkription:

„22/3. 04

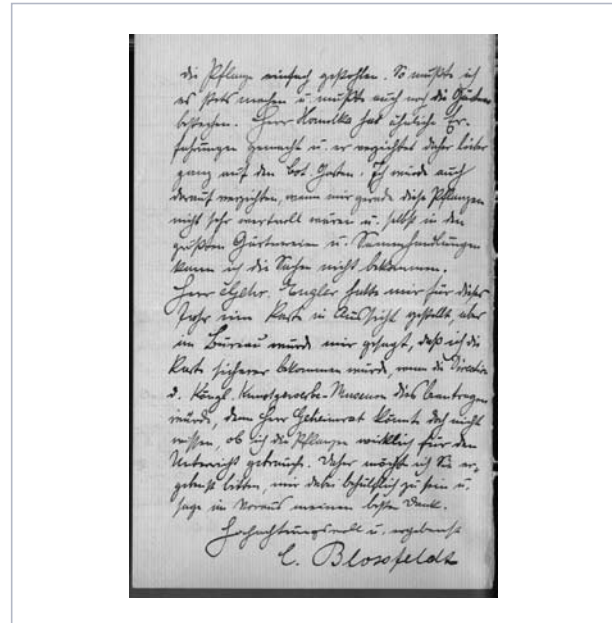
An die Direction des Königlichen Kunstgewerbe-Museums

Da mir im letzten Sommer Schwierigkeiten bereitet wurden, aus dem neuen botanischen Garten in Dahlem hin u[nd] wieder einige Pflanzen für den Unterricht zu entnehmen, möchte ich mir die Frage erlauben, ob Sie mir nicht eine Erlaubnißkarte für diesen Zweck auswirken könnten? Wiederholt wurde ich von Herrn Director Engler mit der Begründung abgewiesen, daß ein Arbeiter, der mich begleiten müßte, sich dadurch in seiner Arbeit etwas *versäumen* würde. Ich kann nun die Ansicht des Herrn Geheimrat Engler nicht teilen, denn ich meine, daß bei seinem Institut, das in Anlage u[nd] Unterhaltung Millionen kostet, es niemals darauf ankommen dürfte, ob ein schlecht bezahlter Arbeiter sich in der Woche vielleicht zweimal 1/4 Stunde versäumt. Derartige Institute erfüllen doch erst voll u[nd] ganz ihren eigentlichen Zweck, wenn sie möglichst vielseitig dem Volke nutzbar gemacht werden.

Bis jetzt war der bot[anische] Garten nur für die Herren Angestellten da, denn die Gewächshäuser waren für das Publikum stets unzugänglich u[nd] die systematische Pflanzenabteilung ist im neuen bot[anischen] Garten sogar mit einem Bretterzaun umgeben. Ich will noch bemerken, daß ich niemals um wertvolle Pflanzen, sondern nur um einjährige Freilandpflanzen gebeten habe, wovon im Frühjahr von jeder Species ganze Beete ausgesät od[er] gepflanzt werden, die im Herbst wieder absterben. Eine dieser Pflanzen brauchte ich z[um] B[eispiel] letzten October u[nd] ich hab Herrn Geh[eim]r[at] Engler förmlich gute Worte gegeben, daß er mir nur einmal gestatten wolle, diese Pflanze, die schon vom Frost gelitten hatte u[nd] in den nächsten Tage vermodert wäre, zu holen – aber es war alles vergebens. Um nun zum Ziele zu kommen, bin ich nach Dahlem gefahren – habe 1 Mark Entrée bezahlt u[nd] stand nun vor dem schon eben erwähnten eingezäunten System. Durch eine verbotene Thür fand ich Eingang u[nd] hab dann die Pflanze einfach gestohlen. So mußte ich es stets machen u[nd] mußte auch noch die Gärtner bestechen. Herr Homolka hat ähnliche Erfahrungen gemacht u[nd] er verzichtet daher lieber ganz auf den bot[anischen] Garten. Ich würde auch darauf verzichten, wenn mir gerade diese Pflanzen nicht sehr wertvoll wären u[nd] selbst in den größten Gärtnereien u[nd] Samenhandlungen kann ich die Sachen nicht bekommen.

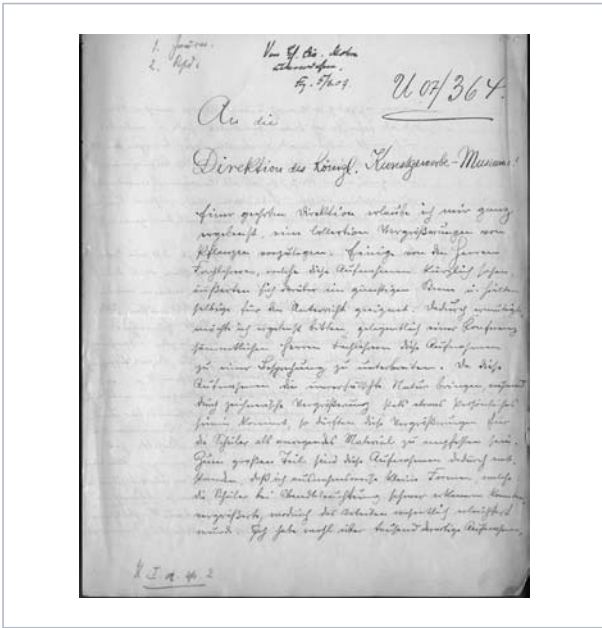
Herr Geh[eim]r[at] Engler hatte mir für dieses Jahr eine Karte in Aussicht gestellt, aber im Bureau wurde mir gesagt, daß ich die Karte sicherer bekommen würde, wenn die Direction d[es] Königl[ichen] Kunstgewerbe-Museum dies beantragen würde, denn Herr Geheimrat könnte doch nicht wissen, ob ich die Pflanzen wirklich für den Unterricht gebrauche. Daher möchte ich Sie ergebenst bitten, mir dabei behülflich zu sein u[nd] sage im Voraus meinen besten Dank.

Hochachtungsvoll u[nd] ergebenst
C[arl] Blossfeldt“

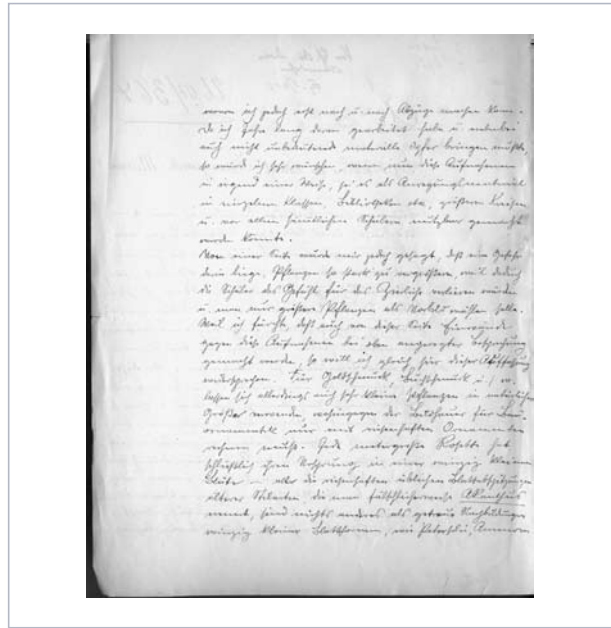


Dok. 12, Bestand 7,
Nr. 8, Blatt 278v.

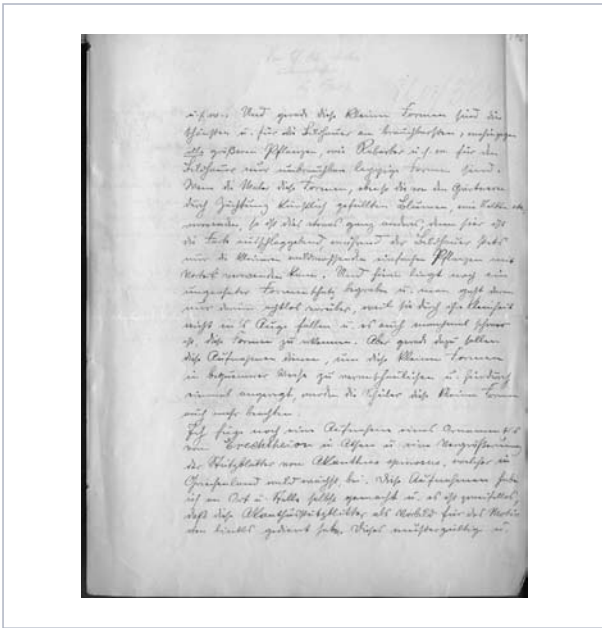
Dok. 13, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 295-296



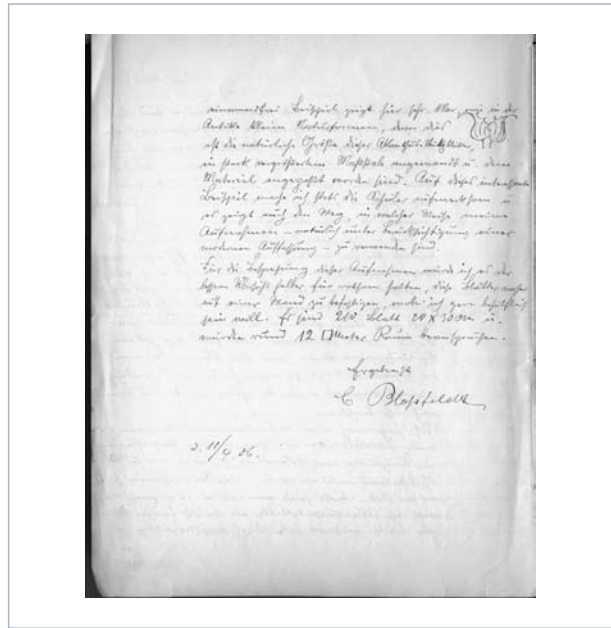
Dok. 13, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 295r.



Dok. 13, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 295v.



Dok. 13, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 296r.



Dok. 13, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 296v.

Transkription:

„An die Direktion des Königl[ichen] Kunstgewerbe-Museums!

Einer geehrten Direktion erlaube ich mir ganz ergebenst, eine Collection Vergrößerungen von Pflanzen vorzulegen. Einige von den Herren Fachlehrern, welche diese Aufnahmen kürzlich sahen, äußerten sich darüber im günstigen Sinn u[nd] hielten selbige für den Unterricht geeignet. Dadurch ermutigt, möchte ich ergebenst bitten, gelegentlich einer Konferenz sämtlichen Herren Fachlehrern diese Aufnahmen zu einer Besprechung zu unterbreiten. Da diese Aufnahmen die unverfälschte Natur bringen, während durch zeichnerische Vergrößerungen stets etwas Persönliches hinein kommt, so dürften diese Vergrößerungen für die Schüler als anregendes Material zu empfehlen sein.

Zum großen Teil sind diese Aufnahmen dadurch entstanden, daß ich ausnahmsweise kleine Formen, welche die Schüler bei Abendbeleuchtung schwer erkennen konnten, vergrößerte, wodurch das Arbeiten wesentlich erleichtert wurde. Ich habe wohl über tausend derartige Aufnahmen, wovon ich jedoch erst nach u[nd] nach Abzüge machen kann. Da ich Jahre lang daran gearbeitet habe u[nd] nebenbei auch nicht unbedeutende materielle Opfer bringen mußte, so würde ich sehr wünschen, wenn nun diese Aufnahmen in irgend einer Weise, sei es als Anregungsmaterial in einzelnen Klassen, Bibliotheken, etc[etera] größeren Kreisen u[nd] vor allem sämtlichen Schülern nutzbar gemacht werden könnten.

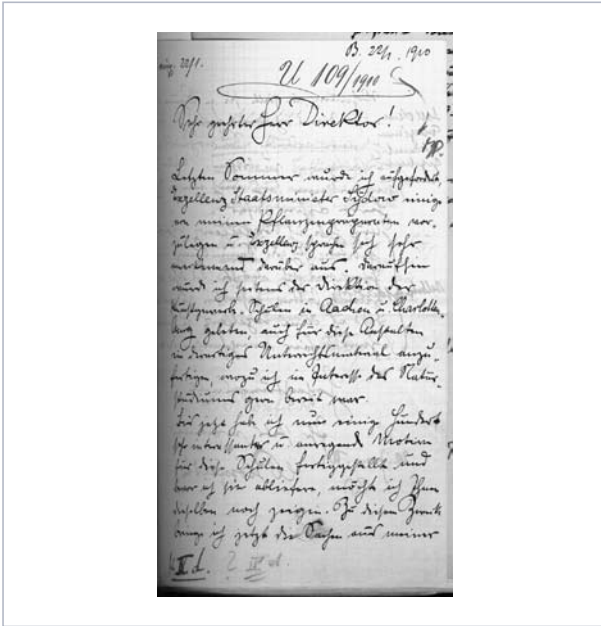
Von einer Seite wurde mir jedoch gesagt, daß eine Gefahr darin liege, Pflanzen so stark zu vergrößern, weil dadurch die Schüler das Gefühl für das Zierliche verlieren würden u[nd] man nur größere Pflanzen als Vorbild wählen solle. Weil ich fürchte, daß auch von dieser Seite Einwände gegen diese Aufnahmen bei oben angeregter Besprechung gemacht werden, so will ich gleich hier dieser Auffassung widersprechen. Für Goldschmuck, Buchschmuck u[nd] s[o] w[eiter] lassen sich allerdings auch sehr kleine Pflanzen in natürlicher Größe verwenden, wohingegen der Bildhauer für Bauornamentik nur mit riesenhaften Ornamenten rechnen muß. Jede metergroße Rosette hat schließlich ihren Ursprung in einer winzig kleinen Blüte – alle die riesenhaften üblichen Blattabspezungen älterer Stilarten, die man fälschlicherweise *Akanthus* nennt, sind nichts anderes als getreue Nachbildungen winzig kleiner Blattformen, wie Petersilie, Anemone u[nd] s[o] w[eiter]. Und gerade diese kleinen Formen sind die schönsten u[nd] für die Bildhauer am brauchbarsten, wohingegen *alle* größeren Pflanzen, wie Rabarber u[nd] s[o] w[eiter] für den Bildhauer nur unbrauchbare lappige Formen sind. Wenn die Maler diese Formen, ebenso die von den Gärtnern durch Züchtung künstlich gefüllten Blumen, wie Nelken etc[etera] verwenden, so ist dies etwas ganz anderes, denn hier ist die Farbe ausschlaggebend, während der Bildhauer stets nur die kleineren wildwachsenden einfachen Pflanzen mit Vorteil verwenden kann. Und hierin liegt noch ein ungeahnter Formenschatz begraben u[nd] man geht daran nur darum achtlos vorüber, weil sie durch ihre Kleinheit nicht in's Auge fallen u[nd] es auch manchmal schwer ist, diese Formen zu erkennen. Aber gerade dazu sollen diese Aufnahmen dienen, um diese kleinen Formen in bequemer Weise zu veranschaulichen u[nd] hierdurch einmal angeregt, werden die Schüler diese kleinen Formen auch mehr beachten.

Ich füge noch eine Aufnahme eines Ornamentes vom Erechtheion in Athen u[nd] eine Vergrößerung der Stützblätter vom *Akanthus spinosus*, welcher in Griechenland wild wächst, bei. Diese Aufnahmen habe ich an Ort u[nd] Stelle selbst gemacht u[nd] es ist zweifellos, daß diese Akanthusstützblätter als Vorbild für das Motiv oben links gedient haben. Dieses mustergültig[sic] u[nd] einwandfrei[sic] Beispiel zeigt hier sehr klar, wie in der Antike kleine Naturformen, denn dies ist die natürliche Größe dieser Akanthusstützblätter, in stark vergrößertem Maßstabe angewandt u[nd] dem Material angepaßt worden sind. Auf dieses interessante Beispiel mache ich stets die Schüler aufmerksam u[nd] es zeigt auch den Weg, in welcher Weise meine Aufnahmen – natürlich unter Berücksichtigung einer modernen Auffassung – zu verwenden sind.

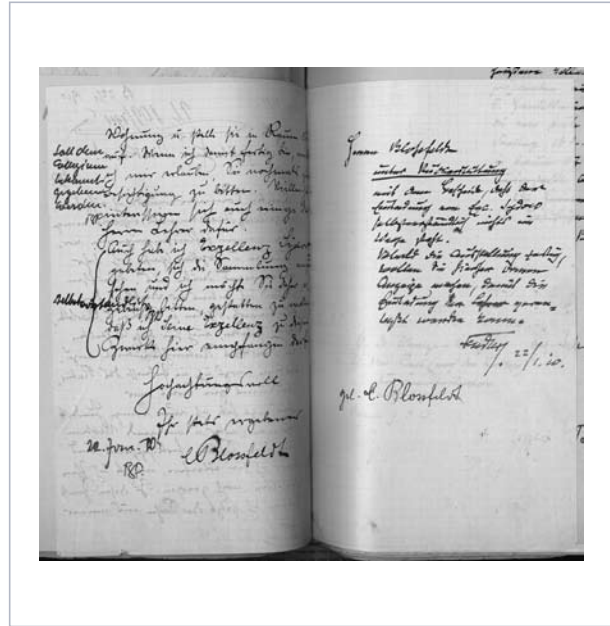
Für die Besprechung dieser Aufnahmen würde ich es der besseren Übersicht halber für ratsam halten, diese Blätter vorher auf einer Wand zu befestigen, wobei ich gern behülflich sein will. Es sind 210 Blatt 20 x 30 cm u[nd] würden rund 12 [Quadrat-]Meter Raum beanspruchen.

Ergebenst
C[arl] Blossfeldt
d[en] 11/4.06“

Dok. 14, Bestand 7, Nr. 86, Brief vom 22. Januar 1910



Dok. 14, Bestand 7,
Nr. 86r., Brief vom
22. Januar 1910



Dok. 14, Bestand 7,
Nr. 86v., Brief vom
22. Januar 1910

Transkription:

„eing. 22/ 1.
B. 22/1.1910

Sehr geehrter Herr Direktor!

Letzten Sommer wurde ich aufgefordert, Exzellenz Staatsminister Sydow einige von meinen Pflanzenpräparaten vorzulegen u[nd] Exzellenz sprachen sich sehr anerkennend darüber aus. Daraufhin wurde ich seitens der Direktion der Kunstgewerbe-Schulen in Aachen u[nd] Charlottenburg gebeten, auch für diese Anstalten ein derartiges Unterrichtsmaterial anzufertigen, wozu ich im Interesse des Naturstudiums gern bereit war.

Bis jetzt habe ich nun einige Hundert sehr interessante u[nd] anregende Motive für diese Schulen fertiggestellt und bevor ich sie abliefern, möchte ich Ihnen dieselben noch zeigen. Zu diesem Zwecke bringe ich jetzt die Sachen aus meiner Wohnung u[nd] stelle sie in Raum 117 auf. Wenn ich damit fertig bin, werde ich mir erlauben, Sie nochmals zur Besichtigung zu bitten. Vielleicht interessieren sich auch einige der Herrn Lehrer dafür.

andere Handschrift: Soll dem Collegium bekannt gegeben werden.

Auch habe ich Exzellenz Sydow gebeten, sich die Sammlung anzusehen und ich möchte Sie daher ergebenst bitten, gestatten zu wollen daß ich Seine Exzellenz zu diesem Zwecke hier empfangen darf.

andere Handschrift: selbstverständlich

Hochachtungsvoll
Ihr stets ergebener
C[arl] Blossfeldt
22. Jan[uar] 10

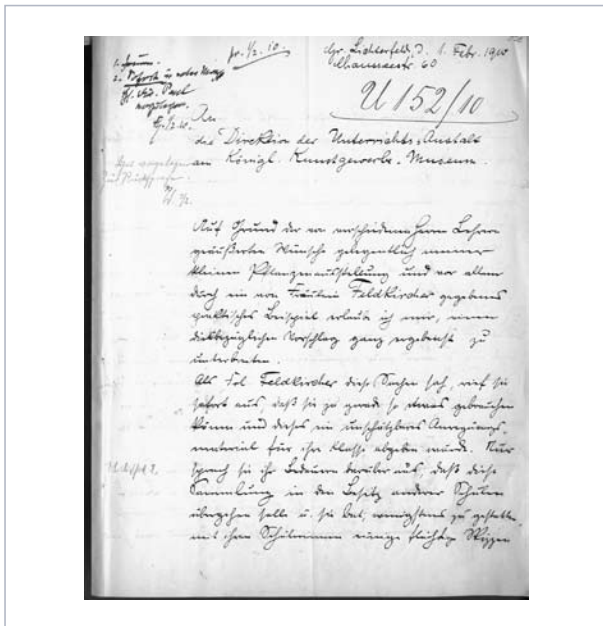
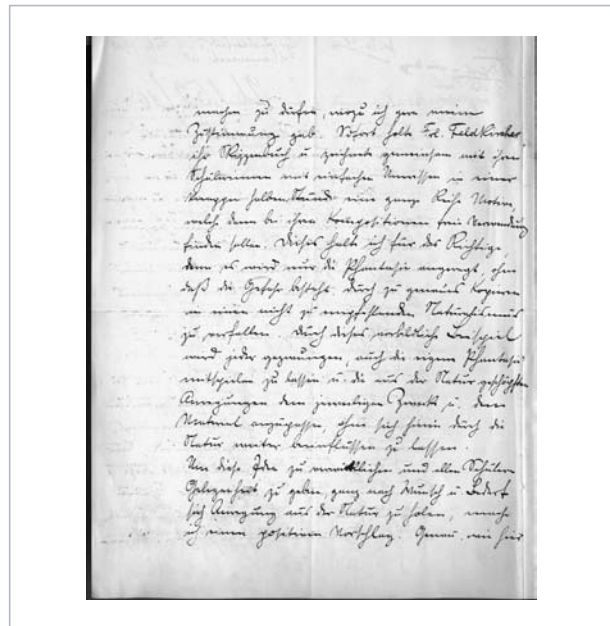
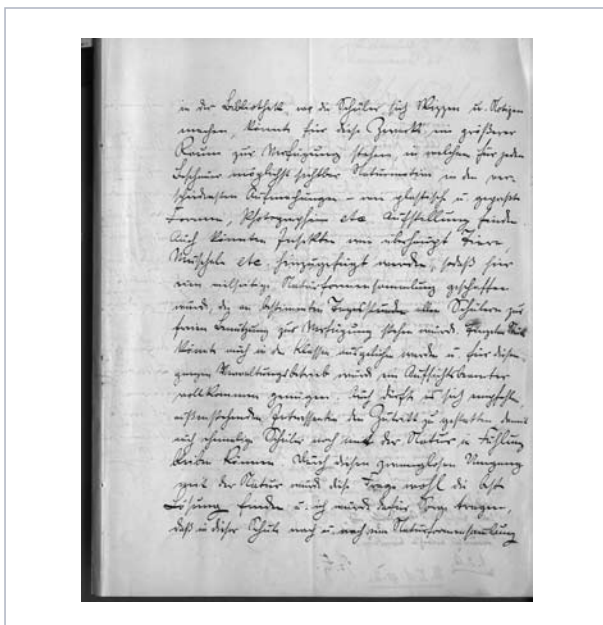
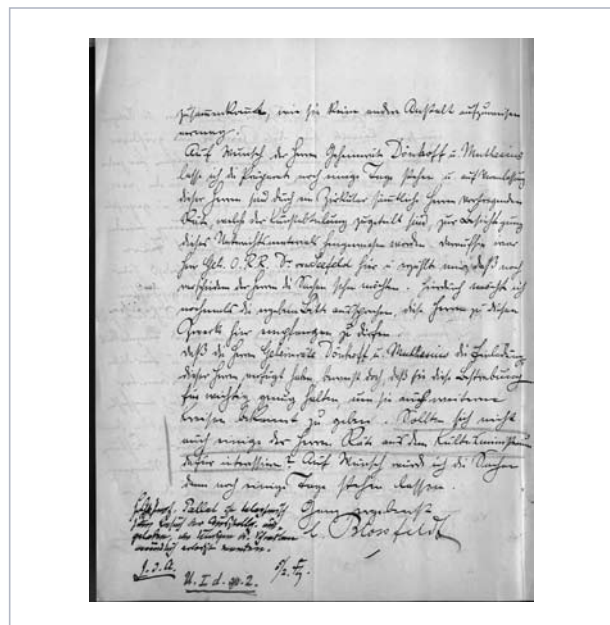
anderes Blatt:

„Herrn Blossfeldt *unter Rückerstattung* mit dem Bescheide, dass der Einladung von Exc[ellenz] Sydow selbstverständlich nichts im Wege steht. Sobald die Ausstellung fertig, wollen Sie hierher davon Anzeige machen, damit die Einladung der Lehrer veranlaßt werden kann.

Fenders 22/ 1. 10

gel[esen] C[arl] Blossfeldt[...]"

Dok. 15, Bestand 7, Nr. 8, Blatt 308–309

Dok. 15, Bestand 7,
Nr. 8, Blatt 308r.Dok. 15, Bestand 7,
Nr. 8, Blatt 308v.Dok. 15, Bestand 7,
Nr. 8, Blatt 309r.Dok. 15, Bestand 7,
Nr. 8, Blatt 308–309**Transkription:**

„Gr[oß] Licherfelde, d[en] 1. Febr[uar] 1910
 Chausseestr[abe] 60

An

die Direktion der Unterrichts-Anstalt am König[ichen] Kunstgewerbe-Museum.

Auf Grund der von verschiedenen Herren Lehrern geäußerten Wünsche gelegentlich meiner kleinen Pflanzenausstellung und vor allem durch ein von Fräulein Feldkircher gegebenes praktisches Beispiel erlaube ich mir, einen diesbezüglichen Vorschlag ganz ergebenst zu unterbreiten.

Als Fr[äu]l[ein] Feldkircher diese Sachen sah, rief sie sofort aus, daß sie ja gerade so etwas gebrauchen könne und dieses ein unschätzbare Anregungsmaterial für ihre Klasse abgeben würde. Nur sprach sie ihr Bedauern darüber aus, daß diese Sammlung in den Besitz anderer Schulen übergehen solle u[nd] sie bat, wenigstens zu gestatten, mit ihren Schülerinnen einige flüchtige Skizzen machen zu dürfen, wozu ich gern meine Zustimmung gab. Sofort holte Fr[äu]l[ein] Feldkircher ihr Skizzenbuch u[nd] zeichnete gemeinsam mit ihren Schülerinnen mit einfachen Umrissen in einer knappen halben Stunde eine ganze Reihe Motive, welche dann bei ihren Kompositionen freie Verwendung finden sollen. Dieses halte ich für das Richtige, denn es wird nur die Phantasie angeregt, ohne daß die Gefahr besteht, durch zu genaues Kopieren in einen nicht zu empfehlenden Naturalismus zu verfallen. Durch dieses vorbildliche Beispiel wird jeder gezwungen, auch die eigene Phantasie mitspielen zu lassen u[nd] die aus der Natur geschöpften Anregungen dem jeweiligen Zwecke u[nd] dem Material anzupassen, ohne sich hierin durch die Natur weiter beeinflussen zu lassen.

Um diese Idee zu verwirklichen und allen Schülern Gelegenheit zu geben, ganz nach Wunsch u[nd] Bedarf sich Anregung aus der Natur zu holen, mache ich einen positiven Vorschlag. Genau wie hier in der Bibliothek, wo die Schüler sich Skizzen u[nd] Notizen machen, könnte für diese Zwecke ein größerer Raum zur Verfügung stehen, in welchem für jeden Beschauer möglichst sichtbar Naturmotive in den verschiedensten Aufmachungen – wie plastische u[nd] gepreßte Formen, Photographien etc[etera] Aufstellung finden. Auch könnten Insekten wie überhaupt Tiere, Muscheln etc[etera] hinzugefügt werden, sodaß hier eine vielseitige Naturformensammlung geschaffen würde, die an bestimmten Tagesstunden allen Schülern zur freien Benutzung zur Verfügung stehen würde. Einzelne Stücke könnte[n] auch in den Klassen ausgeliehen werden u[nd] für diesen ganzen Verwaltungsbetrieb würde ein Aufsichtsbeamter vollkommen genügen. Auch dürfte es sich empfehlen, außenstehenden Interessenten den Zutritt zu gestatten, damit auch ehemalige Schüler noch mit der Natur in Fühlung bleiben können. Durch diesen zwanglosen Umgang mit der Natur würde diese Frage wohl die beste Lösung finden u[nd] ich würde dafür Sorge tragen, daß in dieser Schule nach u[nd] nach eine Naturformensam[m]lung zusammenkommt, wie sie keine andere Anstalt aufzuweisen vermag.

Auf Wunsch der Herren Geheimräte Dönhoff u[nd] Muthesius lasse ich die Präparate noch einige Tage stehen u[nd] auf Veranlassung dieser Herren sind durch ein Zirkular sämtliche Herren vortragenden Räte, welche der Kunstabteilung zugeteilt sind, zur Besichtigung dieses Unterrichtsmaterials hingewiesen worden. Daraufhin war Herr Geh[eimer] O[ber-]R[egierungs-]R[at] Dr. von Seefeld hier u[nd] erzählte mir, daß noch verschiedene der Herren die Sachen sehen möchten. Hierdurch möchte ich nochmals die ergebene Bitte aussprechen, diese Herren zu diesem Zweck hier empfangen zu dürfen.

Daß die Herren Geheimräte Dönhoff u[nd] Muthesius die Einladung dieser Herren verfügt haben, beweist doch, daß sie diese Bestrebung für wichtig genug halten, um sie auch weiteren Kreisen bekannt zu geben. *Sollten sich nicht auch einige der Herren Räte aus dem Kultusministerium dafür interessieren?* Auf Wunsch würde ich die Sachen dann noch einige Tage stehen lassen.

Ganz ergebenst
C[arl] Blossfeldt

andere Handschrift: H[err] Geh[eimer] R[at] Prof[essor] Pallat ist telephonisch zum Besuch der Austell[un]g eingeladen, im Übrigen [ist] d[ieses]s Schreiben mündlich erledigt worden.

5/2. F[en]dler“
Z[u] d[en] A[kten]

Dok. 16, Erwerbungsliste 1917, C1

Nummer	Bezeichnung	Date	
		Monat	Jahr
1	Akanthus		
2	Cotoneaster		
3	Efeu		
4	Eiche		
5	Eryngium		
6	Farn		
7	Fruchtformen		
8	Gebirgsdistel		
9	Haplopappus		
10	Kirschchlorbeer		
11	desgl.		
12	Morena longifolia		
13	Paliurus australis		
14	Rhabarber		
15	Salvia		
16	Silphium integrifolium		
17	desgl.		
18	desgl.		
19	Silphium laciniatum		
20	desgl.		
21	desgl.		
22	Statice		
23	Tupfelfarn		
24	Centaurea		
25	Cobea scandens		

Dok. 16,
Erwerbungsliste 1917, 1

Nummer	Bezeichnung	Preis		Menge	Anzahl
		in M.	in P.		
1	Bildhauer Karl Blossfeldt				
2	Lehrer der Unterrichts Anstalt				
3	Südende, Stephanstr. 6				
4	Preis				
5	Jahr, Stück				
6	12,50 M				

Dok. 16,
Erwerbungsliste 1917, 2*Transkription:*

„1 Akanthus, 2 Cotoneaster, 3 Efeu, 4 Eiche, 5 Eryngium, 6 Farn, 7 Fruchtformen, 8 Gebirgsdistel, 9 Hap[p]lopappus, 10 Kirschchlorbeer, 11 desgl., 12 Morena longifolia, 13 Paliurus australis, 14 Rhabarber, 15 Salvia, 16 Silphium integrifolium, 17 desgl., 18 desgl., 19 Silphium laciniatum, 20 desgl., 21 desgl., 22 Statice, 23 Tupfelfarn, 24 Centaurea, 25 Cobea scandens“

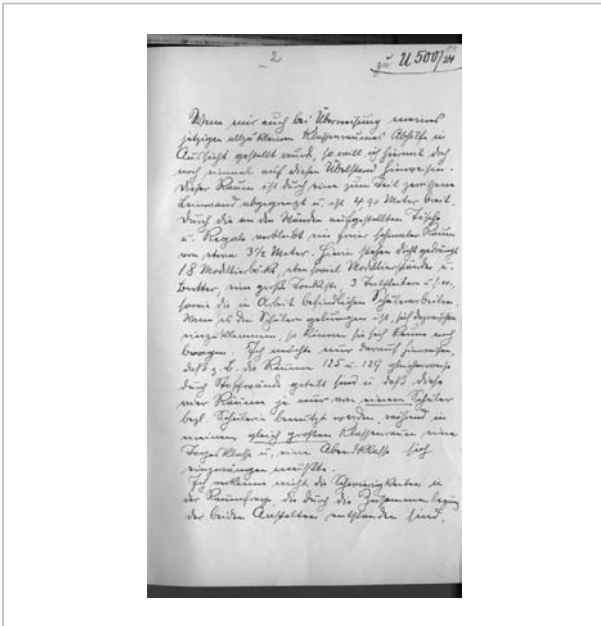
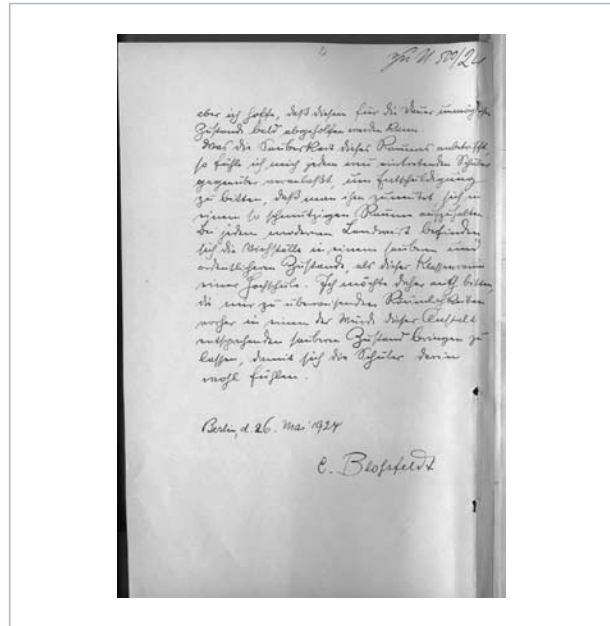
(die Nummern 1 bis 23 sind mit einer Klammer versehen, mit folgendem Text daneben stehend: „In größeren Pappkästen unter Glas“, hinter den Nummern 24 und 25 ist vermerkt: „kleinere Pappkästen mit Glas“)

„26 Distelart, 17 Farn, 28 Fruchtformen der Paeonia, 29 Griechische Esche, 30 Phacelia, 31 Primula japonica, 32 Rodigia, 33 Strohblume, 34 Zinnia, 35 Aristolochia, 36 Gladiola, 37 Lonicera japonica, 38 desgl., 39 Tulpe, 40 Zaurrübe, 41 Kissenbezug, Woll- und Seidenstickerei auf Atlas Um 1850, 42 6 Schmetterlinge in Pappkästen unter Glas“

(die Nummern 26 bis 34 sind mit einer Klammer versehen, mit folgendem Text daneben stehend: „In kleineren Pappkästen mit Glas“, hinter den Nummern 35 bis 40 ist vermerkt: „auf Papptafeln unter Glas“)

„13/5.17, Bildhauer Karl Blossfeldt, Lehrer der Unt[errichts] Anstalt, Südende, Stephanstr[abe] 6, Preis 500 M[ark], Jahr, Stück 12,50 M[ark] [...]“

Dok. 17, Bestand 7, Nr. 21, Blatt 89

Dok. 17, Bestand 7,
Nr. 21, Blatt 89r.Dok. 17, Bestand 7,
Nr. 21, Blatt 89v.*Transkription:*

„Wenn mir auch bei Überweisung meines jetzigen allzu kleinen Klassenraumes Abhilfe in Aussicht gestellt wurde, so will ich hiermit doch noch einmal auf diesen Übelstand hinweisen. Dieser Raum ist durch eine zum Teil zerrissene Leinwand abgegrenzt u[nd] ist 4,90 Meter breit. Durch die an den Wänden aufgestellten Tische u[nd] Regale verbleibt ein freier schmaler Raum von etwa 3 1/2 Meter. Hierin stehen dicht gedrängt 18 Modellierböcke, eben soviel Modellierständer u[nd] Bretter, eine große Tonkiste, 3 Trittleitern u[nd] s[o]w[eiter], sowie die in Arbeit befindlichen Schülerarbeiten. Wenn es den Schülern gelungen ist, sich dazwischen einzuklemmen, so können sie sich kaum noch bewegen. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß z[um] B[eispiel] die Räume 125 u[nd] 129 gleicherweise durch Stoffwände geteilt sind u[nd] daß diese vier Räume je nur von einem Schüler bez[iehungsweise] Schülerin benutzt werden, während in meinem *gleich großen* Klassenraum eine Tagesklasse u[nd] eine Abendklasse sich einzwängen müßte[n].

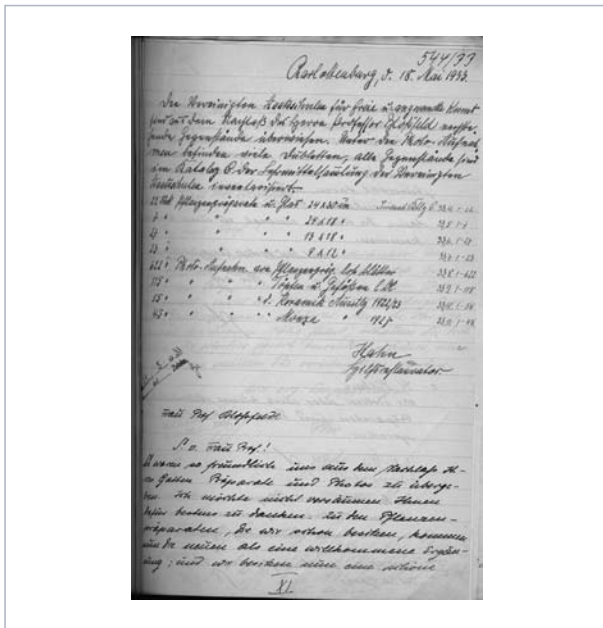
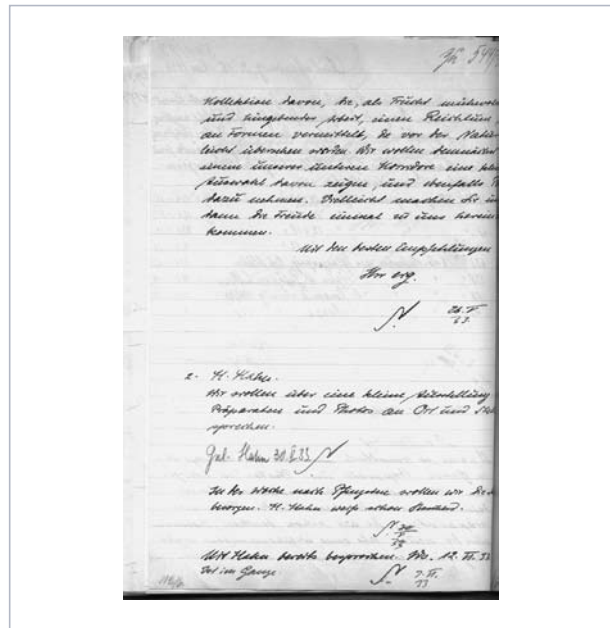
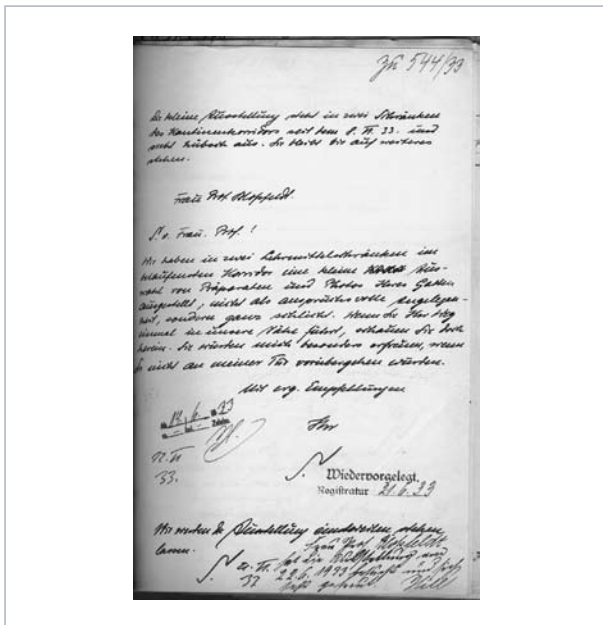
Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten in der Raumfrage, die durch die Zusammenlegung der beiden Anstalten entstanden sind, aber ich hoffe, daß diesem für die Dauer unmöglichen Zustande bald abgeholfen werden kann.

Was die Sauberkeit dieses Raumes anbetrifft, so fühle ich mich jedem neu eintretenden Schüler gegenüber veranlaßt, um Entschuldigung zu bitten, daß man ihm zumutet, sich in einem so schmutzigen Raume aufzuhalten. Bei jedem modernen Landwirt befinden sich die Viehställe in einem sauberen und ordentlicheren Zustande, als dieser Klassenraum einer Hochschule. Ich möchte daher auch bitten, die mir zu überweisenden Räumlichkeiten vorher in einen der Würde dieser Anstalt entsprechenden sauberen Zustand bringen zu lassen, damit sich die Schüler darin wohl fühlen.

Berlin, d[en] 26. Mai 1924

C[arl] Blossfeldt⁴

Dok. 18, Bestand 8, Nr. 97, Seite 544/33

Dok. 18, Bestand 8,
Nr. 97, Seite 544/33r.Dok. 18, Bestand 8,
Nr. 97, Seite 544/33v.Dok. 18, Bestand 8,
Nr. 97, Seite 544/33

Transkription:

„Charlottenburg, d[en] 18. Mai 1933

Den Vereinigten Staatsschulen für freie u[nd] angewandte Kunst sind aus dem Nachlaß des Herrn Professor Blossfeldt nachfolgende Gegenstände überwiesen. Unter den Photo-Aufnahmen neu befinden sich Dubletten, alle Gegenstände sind im Katalog C der Lehrmittelsam[m]lung der Vereinigten Staatsschulen inventarisiert.

22 Stück Pflanzenpräparate u[nter] Glas, 24 x 30 cm	Invent[ar] K[a]t[a]l[o]gC. 33,4.	1-22
7 " " " " 24 x 18 cm	33,5.	1-7
27 " " " " 13 x 18 cm	33,6.	1-27
23 " " " " 9 x 12 cm	33,7.	1-23
622 " „Photo-Aufnahmen von Pflanzenpräp[araten]. lose Blätter	33,8.	1-622
115 " " " Töpfen u[nd] Gefäßen l[ose] bl[ätter]	33,9.	1-115
55 " " " d[er] Keramik Ausst[el]l[un]g 1922/23	33,10.	1-55
45 " " " Monza " 1927	33,11.	1-45

Hahn
Schriftasservator

Frau Prof[essor] Blossfeldt,
S[ehr] v[erehrte] Frau Prof[essor]!

Sie waren so freundlich uns aus dem Nachlaß Ihres Gatten Präparate und Photos zu übergeben. Ich möchte nicht versäumen Ihnen dafür bestens zu danken. Zu den Pflanzenpräparaten, die wir schon besitzen, kommen nun die neuen als eine willkommene Ergänzung; und wir besitzen nun eine schöne Kollektion davon, die, als Frucht mühevoller und hingebender Arbeit, einen Reichtum an Formen vermittelt, die vor der Natur leicht übersehen werden. Wir wollen demnächst einen unserer unteren Korridore eine kleine Auswahl davon zeigen, und ebenfalls P[hotos] dazu nehmen. Vielleicht machen Sie uns dann die Freude einmal zu uns herein zu kommen.

Mit den besten Empfehlungen
Ihr erg[ebenster]
S[örrensen] 26.V 33

2. H[errn] Hahn

Wir wollen über eine kleine Ausstellung [von] Präparaten und Photos an Ort und Stelle sprechen.

Gel[esen] Hahn 30. V 33 S

In der Woche nach Pfingsten wollen wir die S[chränke] besorgen. H[err] Hahn weiß schon Bescheid.

S 30/V 33

Mit Hahn bereits gesprochen. Wo[che] 12. VI 33

Ist im Gange S 7, VI 33

Die kleine Ausstellung steht in zwei Schränken des Kantinenkorridors seit dem 8. VI 33 und sieht hübsch aus. Sie bleibt bis auf weiteres stehen.

Frau Prof[essor] Blossfeldt,
S[ehr] v[erehrte] Frau Prof[essor]!

Wir haben in zwei Lehrmittelschränken im belaufensten Korridor eine kleine Auswahl von Präparaten und Photos Ihres Gatten ausgestellt; nicht als anspruchsvolle Angelegenheit, sondern ganz schlicht. Wenn Sie Ihr Weg einmal in unsere Nähe führt, schauen Sie doch herein. Sie würden mich besonders erfreuen, wenn Sie nicht an meiner Tür vorübergehen würden.

Mit erg[ebenen] Empfehlungen
Ihr Sörrensen]

Wir werden die Ausstellung einstweilen stehen lassen.

Andere Handschrift: Frau Prof[essor] Blossfeldt hat die Ausstellung am 22. 6. 1933 besucht und sich sehr gefreut. Hill“